

**Schriftleitung:**  
 Rathhausgasse Nr. 5  
 (Gummer'sches Haus).  
 Redaktion: Täglich (mit  
 Ausnahme der Sonn- u. Feiertage)  
 von 11-12 Uhr vorm.  
 Handgeschrieben werden nicht  
 zurückgegeben, unentgeltliche Ein-  
 sendungen nicht berücksichtigt.  
 Abbestellungen  
 nimmt die Verwaltung gegen  
 Vorzahlung der billig fest-  
 gesetzten Gebühren entgegen.  
 Die „Deutsche Wacht“ erscheint  
 jeden Montag und Donnerstag  
 morgens.  
 Postparcassen Nr. 484 000

# Deutsche Wacht.

**Verwaltung:**  
 Rathhausgasse Nr. 5  
 (Gummer'sches Haus).  
**Bezugsbedingungen:**  
 Durch die Post bezogen:  
 Vierteljährig . . . fl. 1-60  
 Halbjährig . . . fl. 3-50  
 Ganzjährig . . . fl. 6-40  
 Für Cilli mit Zustellung in  
 Cilli:  
 Monatlich . . . fl. —55  
 Vierteljährig . . . fl. 1-50  
 Halbjährig . . . fl. 3-  
 Ganzjährig . . . fl. 6-  
 Für's Ausland erhöhen sich die  
 Bezugsgebühren um die höheren  
 Verordnungs-Gebühren.  
 Eingeleitete Abonnements  
 gelten bis zur Abbestellung.

Nr. 14.

Cilli, Sonntag, 17. Februar 1901

26. Jahrgang.

Der heutigen Nummer der „Deutschen Wacht“ liegt Nr. 7 der Beilage „Die Südmärk“ mit dem Romane: Ihre Opfer, bei.

## Zwei Interpellationen.

Ganz abgesehen von der Stubindelei haben unsere Windischen auch den Drang empfunden, sich auch vor der Öffentlichkeit des neugewählten Abgeordnetenhauses möglichst bald bis in die Knochen zu blamieren. Die allgemein bekannte Lügen- und Denunciationsfirma war fieberhaft an der Arbeit um ihr-n zeitweiligen Wiener Agenten Berks und Z. Klar Gelegenheit zur großen Blamage zu bieten. Besonders heiter wirken die Interpellationen dieser Abgeordneten, wenn sie juristische Angelegenheiten behandeln. Da wird in einem Deutsch, mit dem ein Unterlehrer in der Schule sein Auskommen nicht finden könnte, gegen die angebliche Unkenntnis der zweiten Landessprache bei den deutschen Beamten gebontert.

Die Interpellationsdioksuren toben diesmal gegen den slovenischen Sprachkurs beim Cillier Kreisgerichte und gegen die Anstellung deutscher Gerichtsbeamten in Untersteiermark und Unterkärnten.

Es ist das alte Lied, mit dem die windischen Pfaffen-Politiker der Regierung seit Jahren in den Ohren liegen, seitdem die Reservierung guter Beamtenstellen im nationalen Programm der Wenden Aufnahme gefunden hat. Das alte Lied von der Unterdrückung und Kränkung der slovenischen Beamten, von der Beleidigung des slovenischen Volkes durch deutsche oder unzulängliche slovenische Amtierung! Neu ist nur die Entdeckung der „politischen Segnerschaft gegen die slovenische Nationalität“. Eine solche Segnerschaft war in der Geschichte der Sprachenkämpfe bisher unbekannt.

## Glück.

Stizze von Elfrida Kämerer.

In der städtischen Villa des Fabrikbesizers Bildbrand ist Gesellschaftabend. Eine bunte Menge wagt in den großen, prächtigen Sälen auf und nieder, plaudernd, scherzend, lachend. Aus den weit geöffneten Fenstern beugen sich schöne Frauentöpfe und rauschende Musik verweht in lauer Sommerluft. Vorübergehende Sandmädchen bleiben vor dem Hosthor stehen, drücken die frischen Gesichter fest an die eisernen Gitterthür und spähen mit sehnsüchtig verlangenden Augen hinaus. Heiß klopfen die jungen Herzen dem entgegen, das sie dort oben in den hellerleuchteten Sälen zu erblicken vermögen.

„Dem Glück.“  
 „Ach, Anna!“ flüsterte die braune Christel, „was muß es wohl schön sein, reich zu sein, sich pudeln und tanzen, immer tanzen zu können. Ein größeres Glück kann es, glaub' ich, nicht geben.“  
 „Ob sie da oben alle so glücklich sind? Ich kann's nicht recht glauben, Christel. Jeder, auch der Reichste, hat meistens noch etwas, was er sich wünscht und nicht erlangen kann.“  
 „Aber wenn man doch Geld hat?“  
 „Geld allein muß es doch nicht ausmachen, denn bei der Herrschaft, wo ich diente, hat die junge Frau oft Tage lang gewint und er kam gleich gar nicht nach Hause und dabei hatten sie Geld wie Heu!“  
 „Wenn ich nur ein gutes Theil davon erwischen könnte, ich würde schon glücklich sein!“ lachte die braune Christel und schüttelte die Locken, die sich

Es kann uns nicht befallen, das Nachwerk der Denunciationsfirma einer ersten Kritik zu unterziehen. Nur einige notorische Thatsachen seien kurz festgestellt.

Wenn behauptet wird, daß die Beschwerden über die „Mißachtung der den Sprachgebrauch regelnden Verordnungen“ sich mehren müssen — so sei nur daran erinnert, daß unser slovenisches Landvolf die deutsche Amtierung weit besser und leichter versteht, als die jüngstgemachte slovenische Amtssprache, welche ihm nur zu häufig erst verdeutscht werden muß. Die slovenischen Parteien haben auch nie gegen die deutsche oder eine angebliche unzulängliche slovenische Amtierung Beschwerde geführt. Dies hat stets nur der bekannte Gerichtsdenunciant aus eigenem Antriebe gethan. Die Drohung, daß sich diese Beschwerden „mehren müssen“, kann daher weder die Justizverwaltung beeinflussen, noch die vernaderten Beamten schrecken.

Daß der Staat deutschen Auscultanten, die sich die Erlernung der vom culturellen Standpunkte ganz wertlosen slovenischen Sprache angelegen sein lassen, Stipendien verleiht, kann doch nur begrüßt werden. Denn für einen Besitz, wie die Muttersprache, der jemandem gleichsam in die Wiege gelegt wird, kann doch nicht eine besondere Honorierung zuerkannt werden. Und wenn die Justizverwaltung wirklich eine Vermehrung der deutschen Beamten anstreben würde, so könnte ihr dies doch auf keinen Fall übel ausgelegt werden, weil die höhere Eignung der deutschen Candidaten für den Beamtenstand eine ebenso notorische Thatsache ist, wie der Umstand, daß unsere deutschen Beamten ausnahmslos des Slovenischen in mindestens dem gleichen Grade mächtig sind, wie die slovenischen Beamten der deutschen Sprache, die diese häufig in geradezu humoristischer Weise radebrechen.

Die „Verdrängung“ der slovenischen Beamten

immer wieder vom Scheitel losen und bis auf's feste, sommerprossige Näschen sicken, zurück.  
 Auch Anna lachte.  
 „Was meinst du wohl, was dir hierfür manch feines Fräulein geben würde?“  
 Dabei ließ sie das prächtige Lockenhaar durch die Hände gleiten und schlang es der Freundin um den Hals.  
 „Was nützt das? Glücklich bin ich doch nicht!“  
 „Aber Christel! Du gottloser Strick — du, du sieh mal! da kommen einige Damen die Freitreppe herunter,“ unterbrach sie sich und zeigte nach der Schlossstreppe. „Komm, Christel, laß uns weitergehen, die kommen ins Dorf!“  
 Noch einmal blickte Christel verlangend zurück und tief aufseufzend eilte sie der Freundin nach.  
 Lachend und plaudernd näherten die Damen sich dem Thor und schlugen die Straße zum Dörfchen ein, das einige hundert Meter abseits wie in dunkles Laub gebettet schien.  
 Neugierig blickten die Damen aus der Residenz auf die kleinen, mit Weinreben umspannenen Häuschen. Doch kein Lichtstrahl flutete durch das Blättergewirr, kein Laut drang hervor in die prachsvolle Sommernacht, früh schlummernd lag das kleine Dörfchen unter dem Schirmdach seiner Linden und Buchen, auf deren saftgrünen Blättern Mondstrahlen schaukelten.  
 Der reizvolle Anblick ließ die lach- und plauderlustigen Lippen der Großstädterinnen schweigsamer werden und fast still schritten sie weiter.  
 Da, aus einem Häuschen, fast am Ende des Dorfes, fiel noch ein Lichtstrahl und warf hellen

nach Krain ist Lavinari. Die deutschen Steirer haben ganz das gleiche Anrecht auf die Anstellung bei den Gerichten, wie die Slovenen. Daß diese auch nach Krain kommen, haben sie theils ihrer mangelhaften deutschen Sprochkenntnis, theils dem Umstande zu danken, daß bei dem krainischen Landvolf bei der fortschreitenden Rückentwicklung die deutsche Sprache fast gar keine Rolle mehr spielt.

Wir kennen übrigens die Sehnsucht der „steirischen Slovenen nach ihrem engeren Vaterlande“ viel zu gut, als daß wir nicht wüßten, daß sich z. B. der frühere slovenische Adjunct von Pettau als Gerichtssecretär in Laibach viel wohler fühlt, als in Cilli.

Die windischen Hezer wollen nur die Wählerlisten „säubern“ — sie werden in der Zukunft mit diesem Geschäftie noch weniger Glück haben, als bisher.

## Südmärkische Volksbüchereien.

Schon im Laufe des vorigen Sommers hat die Vereinsleitung der Südmärk den Plan ins Auge gefaßt, an den Sprachgrenzen in Steiermark, Kärnten, Krain und Tirol als geistige Sammelpunkte des Deutschthums Volksbüchereien zu errichten. Greifbarere Gestalt nahmen diese Absichten an, als der Herr Universitäts-Professor Dr. Harnisch in Wien der Vereinsleitung 2000 K für die Grundung von Volksbüchereien übergab. Unterstützt durch die große Güte und Erfahrung des Herrn Professors Dr. Reyer in Wien unternahm es die Vereinsleitung, die Aufstellung von Volksbüchereien zu 1000 bis 1300 Bänden in Raasdorf, Mahrenberg, Cilli, Rann, Muck und Völkermarkt nach einem einheitlichen Plane durchzuführen. Die Auswahl der Bücher hat im Vereine mit dem Herrn Professor Reyer ein besonderer Büchereiausschuß besorgt, der auch mit den für die Aufstellung von Büchereien ausersehenen Gemeinden die nöthigen Unterhandlungen geführt hat. Die Gemeinden stellen fast alle die Räume

Sweil auf die Straße. Dorigu lenkten sie ihre Schritte.  
 „Ob die Menschen in diesem idyllisch schönen Nestchen wohl glücklich sind?“ fragte eine große dunkle Dame.  
 Noch ehe eine Antwort erfolgte, standen sie dem Häuschen gegenüber und die Blicke, die neugierig in die kleinen Fenster lugten, wurden groß und weit beim Anblick des schönen Bildes, das sich den Späherinnen bot.  
 Im kleinen Stubchen auf weißgeschuertem Tische lag Brot, dampfende Kartoffeln in irdener Schüssel, ein Napf mit Butter und ein Teller mit Häringen standen daneben. Dieses einfache Mahl wartete der wissende, kräftigen Paare des jungen Paares, das dicht an emandergeschmiegt auf einer Bank am Tische saß.  
 Das junge Weib reichte zunächst nur noch einem wohl halbjährigen Kinde den Abendtrunk aus eigener Brust und schaute glückträblend zu dem kräftigen, erst spät von schwerer Feldarbeit heimgekehrten Manne auf, der einen Arm um sein Weib geschlungen mit freudigem Vaterlitz auf das prächtige Büchchen blickte.  
 Die Damen auf der Straße wandten keinen Blick von dem traulichen Familienbilde. Die Herzen unter den loitbaren Stoffen klopfen gar verlangend und als der junge Mann nun seinem Weibe einen Happen nach dem anderen in den rothen Mund schob und das für ihn bestimmte Glas mit dem dunklen Braumbier an die Lippen hielt, da wandte sich die älteste der vor dem Fenster stehenden jungen Damen, die junge Frau eines oitfachen Millionärs,

für die Büchereien, sowie die Bücherkästen auf ihre Kosten bei, die Bücher und deren Verfrachtung besorgte der Verein Südmark, die ersten Drucksorten stellte in großmütiger Weise Herr Dr. Keyser bei, so daß im Laufe der ersten zwei Monate dieses Jahres diese sechs Büchereien ihre Tätigkeit begannen. In Mann besorgte die Räume und Kisten der Verein Deutsches Heim, in dessen Hause die Bücherei untergebracht wurde.

Bei Benützung der Bücherei zahlt jeder Entleiher zehn Heller im Monate, dazu noch zwei Heller für jeden entlehnten Band. Dieses Geld dient zur Erhaltung der Bücherei und wird von jedem Büchereileiter der Vereinsleitung gegenüber verrechnet. Die Büchereileiter führen auch die in Büchereien jetzt üblichen statistischen Aufzeichnungen nach einheitlichem Plane. Sobald es die Mittel der Südmark erlauben, wird die Zahl der Büchereien vermehrt werden, besonders soll Kärnten in diesem Jahre bedacht werden. In Klagenfurt, Villach und Tarvis erhalten übrigens schon jetzt die dortigen Ortsgruppen Büchereien, unter denen die größte, die von Klagenfurt, unter ausgezeichnete Leitung die größte Zahl von Entlehnern und Entlehnungen aufweist. Diese drei Büchereien sind Eigentum der betreffenden Ortsgruppen und von der Hauptleitung unabhängig. Für kleinere Orte, an denen eine Bücherei von wenigstens 1000 Bänden überflüssig erscheint, gedenkt die Vereinsleitung nach dem Vorgange des Vereines der Deutschen in Böhmen eine Wanderbücherei zu schaffen, die in Koffer verpackt würde.

Von den Werken, die die südmärkischen Volksbüchereien enthalten, seien an dieser Stelle genannt: Wissenschaftliche Werke: Arenz, Handelswissenschaft; Bucher, Kunstgeschichte; Darwin, Entstehung der Arten; Dennert, Die Pflanzen; Dochnahl, Weinbau; Georges, Fortschritt und Armut; Gobineau, Renaissance; Günter, Deutsche Kulturgeschichte; Haas, Geologie; Hanne, Praktischer Ackerbau; Heiderich, Länderkunde; Hirzel, Chemie; Honegger, Kulturgeschichte; Hoernes, Urgeschichte; Hussat, Mineralogie; Jäger, Gärtnerei; Kanigen, Ornamentik; Kellen, Bienenbuch; Klein, Astronomie; Kollert, Physik; Krones, Geschichte Oesterreichs; Michelsen, Stilistik; Nebmann, Gesundheitslehre; Schober-Schulz, Volkswirtschaft; Schwarze, Electrotechnik; Stern, Allgemeine Literaturgeschichte. Aus der schönen Literatur: Anzengruber, Auerbach, Berkow, Björnson, Bodenstedt, Boz, Bultow, Carlen, Chamisso, Cooper, Dahn, Eckstein, Freytag, Ganghofer, Gerstäcker, Goethe, Grillparzer, Hacks, Hamerling, Hauff, Hauptmann, Heiberg, Ibsen, Junker, Kapff-Effenthaler, Kjelland, Kipling, Kleist, König, Kürnberger, Kürschners Bücherschatz, D. Ludwig, Münnich, Nestroy, Ohnet, Peischkau, Raimund, Ring, Rosegger, Scheffel, Scherr, Schögl, Shakespeare, Spielhagen, Sudermann, Turgenjew, Umland, Twain, J. Verne, Volger, Voss, Wachenhufen, Wald-Zedtwitz, Weber, Wichert, Wichner, Wildbrandt, Wildenbruch, Winterfeld, Wolzogen,

ergriffen ab. Berrätherisch suchte es um ihren Mund und heiße Thränen des Reides fielen aus ihren Augen nieder auf die Brillanten an ihrer Brust. Schweigend, müde schritt sie mit ihren jüngeren Schwestern dem glänzend erleuchteten Schlosse zu. Das Glück, welches sie in der ländlichen Hütte gesehen, war ihr verjagt.

## Der Briefbote als Barbier.

Von S. Amann.

„Immer lustig und fidel!“ rief die Genovefa dem Hans zu, als dieser, die Brieftasche unter dem linken Arm, durch die Straße zog und vor sich hin ein Liedchen piff. Er war auch stets bei gutem Humor und nie sah ihn jemand in übler Laune. Dabei war er so herzensgut, daß er, glaub' ich, keinem Thiere häßlich ein Leid anthun können. Nur einen Fehler hatte er, wie seine Nachbarin, die Nanni, meinte, er guckte nicht ungern in die Gläser, in die mit Neben- oder Gerstensaft gefüllten nämlich. Hans dachte und sang gar oft:

„In den leeren Gläserhöhlen wohnt das Grauen  
Und des Hannes Augen schauen tiefbetrübt hinein.“

Auch heute fühlte Hans, daß eine Dürre im Anzuge sei und deshalb schickte er sich an, sich in den Schatten der „Linde“ zu setzen. So benannte sich ein Gasthaus, fast mitten im Dorfe. Hans erbat sich ein Glas guten Apfelmost und dazu ein Stempel Gebraunten. Heute war zufälligerweise niemand in der Wirtstube als die Frau Wirtin, der Hans nicht ungelegen kam, da sie sich bereits zu langweilen anfieng.

Wie so die beiden eine Zeitlang im eifrigsten

Zuschoße. Im Anschlusse an diese Mittheilungen sei noch erwähnt, was der Secretär des Vereines für allgemeinen Volksunterricht zu Berlin, Herr F. Lewes, über die Bedeutung der Volksbüchereien sagte. Dieser anerkannte Fachmann äußerte sich über diesen so wichtigen Gegenstand folgendermaßen:

„Wer das Beste, was geschrieben ist, so liest, daß es seinen Geist lebendig erfasst, geht bei den Edelsten unseres Geschlechtes in die Schule, er besucht die Hochschule, die die Menschheit durch eine vieltausendjährige Culturarbeit sich und ihrem jungen Nachwuchs erbaut hat. Wer darf die Stirne haben, den Besuch dieser Hochschule als wertlos zu bezeichnen? Wir können unseren Zeitgenossen und der Nachwelt nichts Besseres geben als die Geisteskräfte der Nation. Wenn man an Großem und Gutem bildet, der wird selbst groß und gut. Viele trübe Erscheinungen der Gegenwart würden uns nicht bedrücken, wenn das lebende Geschlecht den Blick mehr auf die Geistesheroen und die Propheten des Guten in Vergangenheit und Gegenwart lenkte. Das Gemeine und Niedrige drängt sich überall an den Menschen heran. Darum müssen die Volkserzieher die reinsten und edelsten Geister auf den Plan rufen. Diese große Bedeutung der Volksbibliotheken rechtfertigt es zweifellos, daß Staatsregierung und Gemeindeverwaltung für die Erreichung derselben Mittel zur Verfügung stellen. Dies erscheint auch vom Standpunkte einer vernünftigen Politik aus gerechtfertigt. Staat und Gemeinde bieten unentgeltlichen Elementarunterricht, weil ohne einen solchen die Mehrzahl der Staatsbürger weder die Geseze und Forderungen des Staates erfüllen, noch sich selbst erhalten könnte. Nun geht aber erfahrungsgemäß der größte Theil der in den Volksschulen übermittelten formalen Kräfte wieder verloren, wenn nicht Veranstaltungen bestehen, in denen das Gewonnene weitergepflanzt wird. Schulen bis zum 14. Lebensjahre einrichten und dann nichts mehr thun heißt Bäume pflanzen und sie nicht begreifen, heißt Capitalien sammeln und sie nicht zusammenhalten und benützen. Wie ohne eine unentgeltliche Elementarschule nicht alle lernen, wie ohne eine städtische Wasserleitung Reinlichkeit in allen Wohnungen nicht zu erzielen ist, wie ohne ein städtisches Schlachthaus der Consum gesunden Fleisches nicht gewährleistet ist, so ist ohne eine öffentliche Lesekasse die Erhaltung und Weiterentwicklung des elementaren Wissens nicht allgemein gesichert. Die große Aufgabe, den breiten Schichten der Bevölkerung die Schätze unserer volkstümlichen Literatur zugänglich zu machen, kann nur durch Errichtung von Volksbibliotheken gelöst werden. Die Volksbibliothek ist das Seitenstück der allgemeinen Volksschule oder, wenn man will, deren Fortsetzung. Die Volksschule macht dem Kinde den Zugang zu den geistigen Schätzen der Nation frei, die Volksbibliothek bietet sie dar. Die Volksschule bildet Geist und Herz des Kindes, um es ausnahmefähig zu machen, die Volksbibliothek stillt das gewackelte Verlangen; die

Geisprache waren übers Wetter und die fast unausstehliche Hitze, da trat zur Thüre herein ein im Ort ganz unbekannter Mann. Der setzte sich an den Nebentisch und beehrte ein Glas Wein. Wie er die Brieftasche auf dem Tische liegen sah, gieng dem Fremden sofort ein Licht auf und er dachte sich, der Nebenmann müsse ein Barbier sein. Seine höfliche Anfrage wurde von Hans auch in diesem Sinne bejaht und die Frau Wirtin that auch noch das Ihre, um ihn in der Ansicht zu bestärken.

„Dann sind Sie daher gekommen wie gerufen!“ meinte der Unbekannte. „Wenn es Ihnen beliebt, können Sie mich sofort rasieren. Ist ja so sonst niemand hier, daß ich mich genießen müßte.“

„Bitte, wollen Sie nur gefälligst Platz nehmen; warum sollte ich Ihnen auch diese Bitte versagen. Der Barbier ist ja dazu auf der Welt, daß er rostet und frisiert; nur einen Moment Geduld!“

Er begibt sich schnell in die Küche, wo er sich von der Frau Wirtin ein Tellerchen mit warmem Wasser und Seife reichen läßt, der er noch kurzen Unterricht gibt, wie sie sich bei der kommenden Affaire zu verhalten habe.

Jetzt gieng tapfer ans Einseifen. Hans gab sich redlich Mühe, als geübter Barbier zu erscheinen. Als er diese That vollbracht, bat er den Fremden, er möchte sich nochmals einen Moment gedulden, da er in der Küche was vergessen habe, nahm dann seine Brieftasche und die Müze, und schlich, ohne sich empfohlen zu haben, davon und die Straße hinauf dem Dorfe zu.

Der Einbalsamierte im Gasthaus zur „Linde“ aber fieng schon an ungeduldig zu werden und sich auf seinem Sessel bald nach rechts, bald nach links

Volksschule zeigt aus dem Literaturschatze der Nation die kleinen glänzenden Perlen und auch Bruchstücke der großen Goldbarren vor, lehrt diese liebevoll betrachten und bringt sie unverlierbar zur Aneignung, die Volksbibliothek bietet alles, was die Volksliteratur hat, dem Leser zum vollen und uneingeschränkten Genusse dar. Volksschule und Volksbibliothek sind also unlösbar mit einander verkettet. Die Bibliotheken sind daher Culturträger ersten Ranges und sollten als solche überall gepflegt werden.“

## Sin „Gewerbecongress“.

(Aus Gewerbetreiben.)

Im „Central-Genossenschaftsblatte“ wird Propaganda für einen Gewerbecongress gemacht. Derselbe soll am Sonntag, den 17. Februar in Wien stattfinden.

Wo derselbe abgehalten werden soll, wurde bis jetzt im „Central-Genossenschaftsblatte“ nicht gesagt.

Aus den Zuschriften, welche dem genannten Blatte aus verschiedenen Städten und Orten zukommen, geht hervor, daß keine einzige größere Genossenschaft bisher die Betheiligung angemeldet hat.

Das Blatt behauptet, daß fast alle Wiener Genossenschaften diesen Congress beschließen werden.

Im Besitze einer Zuschrift können wir demgegenüber feststellen, daß bis heute keine einzige Wiener Genossenschaft die Theilnahme angemeldet hat. Der 2. Verband hat in seiner Sitzung am 23. Jänner beschlossen, an diesem Congress nicht theilzunehmen und sämtliche Gewerbe-genossenschaften Oesterreichs hievon in Kenntnis zu setzen.

Die deutsch-österreichische Gewerbe-partei, welche seit dem Jahre 1889 sechs Gewerbecongresse und zahlreiche Versammlungen von Gewerbetreibenden in allen Kronländern Oesterreichs theils selbst veranstaltet, theils mit Delegierten beschickt hat, hat zu allen Zeiten bewiesen, daß sie sehr gut weiß, wann es zweckmäßig ist, Versammlungen zu veranstalten.

Die deutsch-österreichische Gewerbe-partei hat auch bewiesen, daß sie über die Bedürfnisse des Gewerbebestandes im klaren ist.

Durch Präcisierung der Aeußerungen, durch Ausarbeitung der Texte jener Paragraphe der Gewerbeordnung, welche im Interesse des Gewerbes abgeändert werden müssen, hat die deutsch-österreichische Gewerbe-partei im Einvernehmen mit den Landesverbänden aller Kronländer dargethan, daß sie genau weiß, in welchem Sinne das Gewerbe-gesetz abgeändert werden soll und muß.

Wenn man sich die Tagesordnung betrachtet, welche im Central-Genossenschaftsblatte vom 15. Jänner d. J. veröffentlicht wird, so wird man sich darüber klar, daß jene, welche den Congress veranstalten wollen, sich nicht einmal die Mühe genommen haben, die Beschlüsse der vorangegangenen Congresses und Gewerbetage zu lesen, geschweige zu studieren. ja es geht daraus sogar hervor, daß die

zu drehen und nach der Thüre zu spähen, ob denn nicht endlich der Barbier wiederkehre.

Schließlich verlor er die Geduld und rief voll Aerger nach der Wirtin, die auch alsbald erschien, sich jedoch ganz erstaunt zeigte, daß er noch nicht der Verschönerungs-procedure unterzogen worden sei.

„Mir scheint“, sagte der fremde Gast, „der Barbier muß zuerst das Messer schmieden! Na, wenn der alle Leute solange auf sich warten läßt, dann wird er sicher sein Handwerk bald an den Nagel hängen können.“

Die Frau Wirtin machte scheinhalber eine Miene, als wäre ihr selbst das Malheur passiert, begab sich in den Hausgang, dann in die Küche, ins Gartenhaus, laut den Namen des vermeintlichen Barbiers rufend, bis endlich die Frau Nachbarin ebenso laut herüberrief: „Der Hans ist soeben die Straße hinaus!“

Das hörte der Fremde und wie von Furien getrieben, begab er sich eilends in die Küche, um sich zu waschen, nahm dann schnell Hut und Stock und lief was er laufen konnte die Straße hinunter. Ob vor Zorn und Aerger, oder ob er sonst nicht besser im Orte orientiert war, das wissen wir nicht, aber daß er den Hans auf dem eingeschlagenen Wege nicht erwischte hat, steht ohne Zweifel fest.

Hans spielte in früheren Jahren eine Menge ähnlicher Boffen. Seitdem er verheiratet ist, hat er davon allmählich abgelassen. Er lebt heute noch, hat auch im allgemeinen seinen guten Humor bewahrt. Jugendstreiche aber, wie den soeben erzählten, spielt er nicht mehr.

Veranstalter dieses Gewerbecongresses nicht einmal eine Abnung davon zu haben scheinen von dem, was im Gewerbegeetze steht, was in den letzten Jahren gemacht worden ist und wie irgend eine Aenderung durchgesetzt werden kann.

Wir wollen uns in eine Kritik der vorge-schlagenen Beratungspunkte nicht einlassen, sind doch die meisten derselben den Beratungsergebnissen der großen österreichischen Gewerbe-partei entnommen. Aber diese Frage müssen wir stellen: Wer sind denn die Veranstalter dieses Congresses?

Man findet bei Durchsicht des Central-Gewerbeschaftsblattes nicht einen einzigen Namen irgend einer Person, welche in Wien auch nur irgend eine Bedeutung hätte. Was war es denn, was den Gewerbeversammlungen Bedeutung verschafft hat? Doch nur der Umstand, daß dieselben vom Corporationen veranstaltet wurden, welche viele und viele tausende von Gewerbetreibenden und Steuerzahlern aller Kronländer repräsentieren?

Welchen Eindruck soll denn ein Congress auf Regierung und Parlament machen, der von Personen veranstaltet wird, welche nicht einmal in Wien, geschweige in den Kronländern bekannt sind?

Wir fragen weiter: Welchen Zweck hat denn die Einberufung eines Gewerbecongresses zu einer Zeit, wo im Abgeordnetenhaus die Verhältnisse so stehen, daß die Parteien noch nicht einmal sich darüber klar sind, ob es auch zu einer ersprießlichen Arbeit kommen wird?

Die deutsch-österreichische Gewerbe-partei hat — und dieses Zeugnis wird ihr hoffentlich nicht einmal der erbitterteste Feind versagen — bewiesen, daß sie Opfer bringt und Demonstrationen veranstaltet, wenn sie eben zweckmäßig und an der Zeit sind.

Congresse veranstalten und den Gewerbetreibenden schwere Ausgaben verursachen, zu Zeiten, in welchen die Veranstaltung eines Congresses auch nicht die mindeste Aussicht auf Erfolg hat, ist, gelinde gesagt, ein nicht zu verantwortendes Vorgehen.

Die nächste Sorge, welche wir haben, ist die Arbeitsfähigkeit des Parlamentes überhaupt. Ist diese einmal erreicht, dann wird die österreichische Gewerbe-partei gewiß zu geeigneter Zeit eine geeignete Kundgebung veranstalten.

Den verehrlichen Gewerbegeoffensschaften empfehlen wir daher dringend, zunächst auf ihre respectiven Abgeordneten zu wirken, daß dieselben im Parlamente arbeiten, sich für die Interessen des Gewerbes einsetzen und die Gesamtinteressen Oesterreichs gegenüber Ungarn und dem Auslande wahren.

Der Parteirath der deutsch-österreichischen Gewerbe-partei wird seine Pflicht zu erfüllen wissen und er wird dankbar sein, wenn er von den Ständegenossen in den Kronländern unterstützt wird.

Darum schließen wir mit der Mahnung: Gewerbetreibende, laßt Euch nicht durch ein unbekanntes und, wie die Ausstellung des Programmes beweist, sachunkundiges Comité zu überflüssigen Opfern und zwecklosen Auslagen verleiten!

## Die militärische und politische Lage in Südafrika.

Die Ueberschätzung der Macht des Geldes, der Unzuliebe daran, daß es, wie Napoleon I. und Deutsche einst nannte, solche Ideologen geben könne, die Alles, was sie besitzen, freudig opfern würden, nur um einem verhassten Regimente zu entgehen, hat bei den Amerikanern auf den Philippinen und den Engländern in Südafrika die gleichen Früchte gezeitigt. Denn auch in Namibia war man vor drei Jahren noch der festen Ueberzeugung, daß mit einer geschickt vertheilten Million Dollars mehr für die Amerikanisierung des Landes gethan werden könne, als mit 50.000 Soldaten. Die Tagalen haben das Geld der Amerikaner dann zwar genommen, aber dafür nur Waffen gekauft zum Kampfe gegen dessen Spender! Eine erfreuliche Erscheinung fürwahr, für Alle, die an jenes „Every man has his prize“ nicht glauben wollen. So sehen wir denn heute die im Transvaal und im Oranje-Freistaat versammelten großen englischen Truppenmassen in einem durch eigene Schuld vollkommen verödeten Lande sitzen, von dem sie keinerlei Hilfsmittel mehr zu erwarten haben. Ihre Abhängigkeit von den Eisenbahnlagen ist damit eine so völlige geworden, daß das britische Heer verhängung muß, wenn der Betrieb aller nach dem Transvaal führenden Linien nur auf vier Wochen dauernd unterbrochen bleibt. Die englischen Garnisonen im Norden sind daher gezwungen, ihre bisherigen Standorte zu verlassen und sich eilends in einigen wenigen Hauptpunkten an der Bahnlinie zu versammeln, um aus den dort angelegten größeren Magazinen wenigstens so lange leben zu können, bis diese aufgebraucht sind. Damit ist aber für die Burensache zweierlei gewonnen. Zunächst ist das platte Land, das bisher unter

dem unmittelbaren Einflusse der englischen Postierungen stand, wieder frei geworden, und dann sind die englischen Truppen durch die gleiche gebieterische Rücksicht auf die Ernährung von Mann und Pferd in ihrer Bewegungsfreiheit auch für die Folge geradezu gelähmt. Die Unsicherheit und Unregelmäßigkeit der Bahnschiffe verhindert jede größere Operation, und so müssen denn die Engländer, im Allgemeinen gesprochen, dicht an ihren Magazinen verbleiben. Freilich, diese Magazine selbst werden sich von Tag zu Tag in ihren Beständen vermindern, da die Zufuhr wohl kaum mehr mit dem Verbrauche gleichen Schritt zu halten vermögen wird. Unter solchen Umständen ist der Generalintendant des britischen Hauptquartiers in der That nicht zu beneiden! Aber noch einer anderen höchst wesentlichen Ueberlegung möchten wir hier Ausdruck geben. Wenn im ersten Theile des Krieges, wo die Buren in größeren geschlossenen Körpern auftraten, für beide Theile, Engländer wie Buren, das Ziel jeder Operation die feindlichen Streitkräfte waren, so hat sich diese Sachlage nunmehr völlig verändert. Nicht mehr in dem Suchen des Kampfes im Großen werden für die Folge die Buren ihre Kriegsführung betreiben müssen, sondern im Vermeiden desselben. Das Operationsobject der Buren ist heute nicht mehr die britische Armee, sondern es sind die englischen Verbindungslinien die Eisenbahnen. Diese aber müssen die Engländer um jeden Preis verteidigen oder wiedergewinnen, sonst gehen sie im Norden zu Grunde. Was es aber heißt, rund 4000 Kilometer Schienenweg im feindlichen Lande zu schützen und dauernd betriebsfähig zu erhalten, wird in Europa auch jeder Nichtmilitär verstehen.

Dazu kommt nun noch, daß die Buren durch ihren kühnen Ritt nach der Capcolonie mit ihren Massen die Bahnlagen des Gegners beherrschen. Es bedarf also heute keiner besonderen Unternehmungen mehr wie in dem ersten Theile des Krieges, um die englischen Zufuhrlinien zu bedrohen, die Anwesenheit der Burentruppen an den Punkten, wo sie heute stehen, unterbricht an sich schon die englischen Verbindungen. Können sie von den Engländern aus diesen ihren Stellungen nicht bald und dauernd vertrieben werden, dann wird Lord Kitcheners Lage in den verödeten Landstrichen der südafrikanischen Republiken einfach unhaltbar.

Somit hat die Burenführung das erreicht, was in der Kriegsführung als ein gewaltiger Vortheil angesehen wird: die strategische Initiative. Die Buren haben das Tempo, den Anzug wieder gewonnen, Lord Kitchener ist im Nachzug, die Buren dictieren das Gesetz; sie bestimmen, ob und wo sie sich schlagen wollen, und Lord Kitchener muß diesem Gesetze folgen, ob er will oder nicht. Diese Erkenntnis wird denn auch Lord Kitchener neben den bereits erwähnten Beispielsgründlichkeiten dazu veranlassen, seine Truppen schleunigst wieder zu vereinigen, denn wenn man Kämpfe in Aussicht hat kann man nicht in zerstreuten Garnisonen im Lande liegen bleiben, sondern muß vor allem andern wieder operationsfähige größere Verbände schaffen.

Mit kurzen Worten: Der Krieg in Südafrika ist für England aus der unbesonnenen Weise vorweggenommenen Periode der Occupation wieder in die der Operationen umgesprungen.

Und dabei ist es gar nicht ausgemacht, ob sich in der Folge die beweglichen Burencommandos, deren Operationsobject nicht mehr die Engländer, sondern die Bahnlagen sind, nun auch wirklich zu einem weiteren entscheidenden Kampfe stellen werden.

Nach unserer Auffassung könnten sie, so wie die Dinge heute liegen, kaum einen schwereren Fehler begehen, als wiederum Schlachten zu schlagen. Mit Artillerie viel zu schwach ausgerüstet, um Aussicht auf durchschlagende Erfolge zu haben, muß das Vermeiden größerer Waffenzüge das Gesetz ihrer Kampfart bilden; sie müssen in der Ausnützung ihrer überlegenen Beweglichkeit und ihrer quecksilberartig flüssigen Ortsveränderungen, unterstützt durch ihre genaue Kenntnis des Landes, immer und immer wieder sich taktischen Entscheidungen entziehen, ohne damit ihren Endzweck: die dauernde Unterbrechung der Bahnlagen, zu gefährden. Damit allein werden sie es zu erzwingen vermögen, daß Lord Kitchener mit den großen Massen wenigstens den Oranje-freistaat räumt und sich für seine beibehaltenen Stellungen in Transvaal für die Folge auf die einzige, im Verhältnis zu seiner Truppenzahl verlässlich sicher zu stellende Natalbahnlinie basiert. Freilich würde dadurch erwiesen werden, daß alle diejenigen richtig geurtheilt haben, die es als einen schweren Fehler Lord Roberts bezeichneten, als er den Schwerpunkt seiner Operationen von der Linie Durban-Prätoria auf die Linien Capstadt- und Port Elizabeth-Prätoria verlegte.

Dazu kommt nun endlich noch, daß in diesem ganzen Bewegungskriege die Hauptmasse der britischen Truppen, die Infanterie, nahezu nutzlos ist. Denn nur mit Cavallerie und berittener Infanterie dürfen die Engländer hoffen, ihren Gegner überhaupt noch erreichen und fassen zu können. Ueberlegt man sich diese That-

sache etwas näher, so schwindet aber auch mit einemmale die sonst allgemein anerkannte englische Ueberlegenheit der Zahl: ist diese doch nur dann vorhanden, wenn man die Gesamtmenge der nach Südafrika entsendeten Truppen berechnet, nicht aber, wenn man die für Operationen gedachten Stiles allein mit Nutzen verwendbaren berittenern Waffen zusammenzählt. Daß Lord Kitchener sich dieses Umstandes wohl bewußt ist, läßt sich aus der Nachricht entnehmen, daß er beabsichtigt, den größten Theil seiner Truppen als berittene Infanterie zu formieren und zu diesem Ende wiederum auf das Dringendste viele Tausende von Pferden von seiner Regierung erbeten hat.

Nach allen unseren hier versuchten Ausführungen läßt sich die gegenwärtige Gesamtkriegslage in Südafrika kaum anders ansehen, als daß die Engländer — ganz abgesehen von allen politischen Bedenken hinsichtlich der Capcolonie — in einer höchst mislichen Lage sich befinden, während die militärischen Chancen der Buren als sehr aussichtslos zu bezeichnen sind.

„M. N. N.“

## Politische Rundschau.

Abg. Dr. Pommer hatte in seinem Dringlichkeitsantrage betreffend die Aenderung der §§ 59 und 60 der Gewerbeordnung auch die sofortige Wahl eines Gewerbeausschusses beantragt. Dieser wurde am 14. d. M. gewählt. Die Deutsche Volkspartei hat den Abg. Dr. Pommer als Mitglied in diesen Ausschuss entsendet.

Der Brantweinsteuerzuschlag. Dienstag wurde im Abgeordnetenhaus der Gesetzentwurf, betreffend die Erhöhung der Brantweinsteuer behufs Anwendung eines Theiles ihres Ertrages an die Länder eingebracht. Im Gesammtresultate deckt sich der nunmehr dem Abgeordnetenhaus vorliegende Gesetzentwurf mit den seinerzeit den Landtagen vorgelegenen, indem die Steuererhöhung in dem gleichen Ausmaße (20 Heller per Liter Alkohol) beantragt wird, wie früher der Landeszuschlag, und indem der Erfolg dieser Steuererhöhung ganz den Landesfonds zugute kommen soll. Dagegen unterscheidet sich der gegenwärtige Entwurf von den Landesgesetzvorlagen bezüglich der Vertheilung des den Ländern zukommenden Ertrages. Früher hätte nämlich diese Vertheilung nach dem reinen Consumsklüssel erfolgen sollen, wobei den Ländern Steiermark, Kärnten und Krain, deren Antheil geringer gewesen wäre, als der Ertrag der in diesen Ländern bereits bestehenden selbändigen Brantwein-Landesauslagen, die vorläufige Weitererhebung dieser letzteren — wenn auch in verringerter Höhe — ausnahmsweise zugestanden werden sollte. Nach dem gegenwärtigen Entwurfe dagegen soll die Vertheilung zwar im Principe gleichfalls nach dem Consumsklüssel vorgenommen werden, doch soll dieser zugunsten jener drei Länder derart corrigiert werden, daß sie in den Ueberertragbeiträgen den vollen Ertrag ihrer Brantweinlandauslagen finden und daher auf diese verzichten können.

Ein selbstamer Protest. In der Nacht des Hinscheidens der Königin Victoria (22. November) wurden in London von unbekannter Hand Plakate angeschlagen, in welchen das Anrecht des Königs Edward auf den englischen Thron bestritten und die Ehegattin Maria Theresia von Oesterreich Este Modena, die Gemahlin des Prinzen Ludwig von Baiern, als die rechtmäßige Königin von England bezeichnet wird.

Oesterreichische Gebietserwerbung in China. Dem Vorgehen der anderen Mächte entsprechend, hat Oesterreich sich in Tientsin ein Gebiet gesichert, das zur Errichtung eines Consulates, sowie für Niederlassungen von Staatsangehörigen und Handelsunternehmungen bestimmt ist. Zu diesem Zwecke sind über Austrag der österreichischen Gesandte Freiherr v. Callan, der B. cons. Silvestri mit dem Linienschiffleutnant Bissenmayr und dem Hauptmann Wojcik in Tientsin am 10. d. eingetroffen und haben ein am Kaiserkanale gelegenes Gebiet von ungefähr sechs Zehntel Quadratkilometern namens der österreichischen Regierung besetzt. Der Commandant des Marineregiments hat hievon sofort alle Consulate schriftlich verständigt. Ueber den Preis und die Bedingungen der Ablösung, beziehungsweise der Expropriation werden die Verhandlungen mit China eingeleitet werden.

Die Demonstrationen gegen die Jesuiten in Spanien nehmen ihren Fortgang. Aus Madrid, Granada, Valencia, Puerto, Sol und anderen Städten werden häufige Zusammenhänge mit den erbitterten Volksmassen gemeldet. Die Träger der Bewegung ist die Studentenchaft, welche das stete Anwachsen des römisch-katholischen Einflusses in Spanien mit größter Besorgnis erfüllt. Die Sache gilt als sehr ernst.

## Aus Stadt und Land.

**Vom steiermärkischen Landesschulrathe.** In der am 17. Jänner 1901 abgehaltenen Sitzung hat der k. k. steiermärkische Landesschulrath u. a. die Jahreshauptberichte über die Mittelschulen Steiermarks, ferner über die k. k. Lehrerbildungsanstalt in Graz und über die Privatlehrerinnenbildungsanstalt der Schulschwester in Marburg für das Schuljahr 1899/1900 zur Kenntnis genommen, auf Grund derselben das Erforderliche veranlaßt und insbesondere beschlossen, einerseits der Direction der steiermärkischen Sparcasse für die im Berichtsjahre gespendeten namhaften Beiträge zur Unterstützung dürftiger Schüler der hiesländischen Mittelschulen den Dank, anderseits der Direction und den Lehrkörpern der gedachten Bildungsanstalten für ihre Mithewaltung die Anerkennung auszusprechen. Außerdem wurde beschlossen, dem pensionierten Oberlehrer in Baldau, Karl Kusbacher, dann dem definitiven Lehrer und Schulleiter Georg Schwohla in Rubland, Bezirk Pöllau, für ihr langjähriges pflichteifriges und ersprießliches Wirken auf dem Gebiete der Erziehung und des Unterrichtes die Anerkennung auszusprechen. Ferner hat der Landesschulrath der definitiven Lehrerin Victoria Grabischnik, geb. Lautscher, in Fautsch und der provisorischen Lehrerin Rosa Preskar in Felddorf, Bezirk Drahenburg, den erbetenen gegenseitigen Dienstaustausch, dann dem definitiven Lehrer Andreas Zmavc in Greis, Bezirk Umgebung Eilli, den erbetenen Austritt aus dem öffentlichen Schuldienste unter Zuerkennung der normalmäßigen Abfertigung krankheitshalber bewilligt, sowie über eine Anzahl von Gesuchen um Zuerkennung von Dienstalterszulagen, Conductquartalen, Witwenpensionen und Erziehungsbeiträgen, dann um Gewährung von Geldaushilfen entschieden. Angestellt wurden: Als Lehrer und Schulleiter: an der Volksschule in Pečic, Bezirk Drahenburg, der definitive Lehrer und Schulleiter Josef Cucek in St. Nikolai ob Löffler; als Lehrerin: an der Volksschule in Artič, Bezirk Mann, die provisorische Lehrerin Olga Kline dortselbst; an den städtischen Mädchenvolksschulen in Graz, und zwar: im „Ferdinandeuum“ die definitive Lehrerin Barbara Stadler in Graz; in der Brodmanngasse die provisorische Lehrerin Camilla Hanauer in Graz; in der Hirteingasse die provisorische Lehrerin Juliane Ertl in Graz, dann die definitiven Lehrerinnen Rosa Buchta in Boitsberg, Martha Frömde in Waltendorf und Bertha Simchen in Borau. In den dauernden Ruhestand wurden versetzt: der definitive Lehrer Josef Kohn in Zellnitz a. d. Drau, Bezirk Umgebung Marburg, und die definitive Lehrerin Emilie Wchmann in Unterrohr, Bezirk Hartberg.

**Großes Alpenvereinsfest.** Wie schon gemeldet, wird die Section Eilli des Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereins am 2. März in den Räumlichkeiten des Casinovereines ein großangelegtes alpines Fest veranstalten, dessen Reinertrag zur Lösung jener Aufgaben verwendet werden wird, welche der Section Eilli in den Sannthaler Alpen gestellt sind. Der große Festausschuß ist bereits einige Male zusammgetreten, um über den Charakter und die Einzelheiten des Festes schlüssig zu werden und auch an unsere wackeren deutschen Frauen und Mädchen hat man sich gewendet, um sich ihrer so bedeutungsvollen Mithilfe zu versichern. Das Fest wird den Titel „Eine lustige Almfahrt“ führen und alle jene heiteren Bilder aus dem Touristen- und Alpenleben umfassen, welche gerade ein alpines Fest heiter und gemüthlich gestalten. Wir werden alle Einzelheiten noch ausführlich mittheilen. Es wird kein Trachtenzwang herrschen, doch sind alpine Trachten sehr erwünscht. Sehr empfehlenswert wäre die Zusammenstellung von Gruppen, um dem geselligen Treiben ein recht lebhaftes Gepräge zu verleihen.

**Evangelischer Familienabend.** Vicar May behandelt in Fortsetzung seines ersten Vortrages über die französische Reformation die Zeit von 1550 ab. „Schon wütheten in den spanischen Niederlanden und in Oesterreich Protestantenverfolgungen. In den Niederlanden allein mögen wohl 30.000, ihrem Bekenntnis treu, in den Tod gegangen sein. 1543 war der berühmte Jesuitenorden gegründet worden. Er hatte den Cardinalzweck, den Evangelismus zu vernichten. In Frankreich standen an der Spitze der Verfolgung zwei Frauen von großem Einfluß auf den König, Heinrich II. (1547—1559), Diana von Poitiers, seine Maitresse, und Katharina v. Medici, seine Gemahlin. Die erstere haßte den Protestantismus, denn sie war von ihm tödlich beleidigt worden. Zur Verherrlichung des Krönungsfestes sollten näm-

lich vier Protestanten hingschlachtet werden. Der König bekam Lust, sich eines dieser Opfer anzusehen. Diana von Poitiers konnte es sich nicht vertragen, den Glaubenshelden zu verspotten. Doch ihr ward eine niederschmetternde Abfuhr zu theil: „Madame, begnügen Sie sich damit, Frankreich vergiftet zu haben, die Sache des Evangeliums werden Sie nicht vergiften.“ — Von Katharina v. Medici berichtet ein Zeitgenosse: „Nie in ihrem ganzen Leben hat sie ein waches Wort gesprochen.“ Neben diesen Frauen hatten die größte Macht die Quisen, darunter vor allem der Feldherr Franz v. Quise der verruchte Cardinal Karl v. Lothringen, und Maria v. Quise, Mutter der Maria Stuart. Das Coict von Chateaubriand besagte: Protestanten müssen das Land verlassen, oder sie werden hingerichtet. Verdächtige müssen ein Zeugnis erwirken, daß sie Katholiken seien. Jedermann, der einen andern mit Grund als Protestanten denuncierte, bekam ein Drittel seines Vermögens als Anzeigerlohn. — Und was thaten die Evangelischen zur Abwehr solch' furchtbaren Bedrückung? „Sie haben sich“, wie ein damaliger katholischer Schriftsteller meldet, „nur durch ihr Christenthum gewahrt.“ Die Herrlichen errangen herrliche Siege. Ihre einzigartige Glaubensstrenge muß uns aufs tiefste bewegen. Und wen finden wir in den ersten Reihen der Helden? Bürger. Bürger waren es, die alles hingaben für's Evangelium. Der Heiligkeit der Ehe hat ein vormaliger Augustinermönch ein unvergängliches Denkmal gesetzt. Er hatte zu wählen zwischen einem qualvollen Tod und Verleugnung seines Weibes. Freudig griff er zum Tod. Der Redner schildert die Heldengestalten Quise's und Justberg's, zweier innig befreundeter Handwerker, die in ihrer Treue und Begeisterung ihren Glaubensgenossen auf dem Weg zum Scheiterhaufen voranleuchteten. Zwei Büchlein waren es in dieser Zeit, aus denen die hehre Kirche Frankreichs Trost schöpfte. Die Bibel und die Psalmen. Noch sind uns welche erhalten, vergriffen und vermischt von Thränen. Eine Zeit grauenerregender Verfolgung hub an, als Frankreich von Philipp II. von Spanien bei St. Quentin geschlagen worden war. „Das ist Gottes Strafe, weil wir die Ketzerei nicht ausgerottet haben“, so hallte es damals in schauerlichem Chor durch Frankreich. Und es begann ein furchtbares Morden. In Paris umzingelte der von den Jesuiten aufgehegte Pöbel ein Haus, worin sich gerade 400 Protestanten befanden. Die Herausstretenden wurden mit einem Hagel von Steinen überschüttet. Den Unglücklichen ward der Proceß gemacht. Sieben wurden zum Tode verurtheilt, darunter Frau Graverveg. Ihr Todesstag war ihr ein Fest. Angezogen mit ihrem schönsten Kleide, bestieg sie den Scheiterhaufen. In dieser schweren Zeit traten zwölf evangelische Prediger in Paris zusammen. Und hier — inmitten aller Todesnoth und Gefahr — ward die evang. lische Kirche Frankreichs organisiert. Doch das furchtbarste sollte erst kommen. Frankreich und Spanien schlossen ein Compromiß. Zur Bekräftigung der neu angebahnten Beziehungen heiratete der fanatisch-katholische Philipp II. von Spanien Elisabeth v. Valois, eine Tochter der Katharina v. Medici. Von nun ab war es der Spanierkönig, der vom düsteren Excurial aus, die Geschicke der französischen Protestanten bestimmte. Es ist in hohem Grade wahrscheinlich, daß hier auch der gräßliche Gedanke der Bluthochzeit seine schwarzen Fittiche hob. Inzwischen hatte nämlich der Protestantismus in Frankreich schöne Fortschritte gemacht. Er war selbst ins Parlament, den höchsten Gerichtshof Frankreichs, gedrungen. Eines seiner Mitglieder, Dubourg, rief einst dem König, der erschienen war, um mit dem Parlamente neue Wege und Mittel zur Vereitelung des Evangeliums zu berathen, das Donnerwort zu: „Ich bin ein Christ und werde es umso lauter bekennen, sollte man mich aufs Schaffot schleppen.“ Dubourg starb, nachdem er lange Zeit in einem kleinen Käfig geschnitten hatte, den Flammentod. Begeisterte Vorkämpfer der evangelischen Sache waren die Bourbonen und die Grafen von Chatillon, unter den letzteren namentlich der berühmte Admiral Coligny, dessen Schloß die Heimstätte eines wunderschönen, von wahrhaft christlicher Gesittung erfüllten Haushaltes war. Auch sein Bruder, ein Cardinal, war zum Evangelium übergetreten. All dies ist nur ein Vorpiel des einzig dastehenden, furchtbaren Dramas, dessen erschütternde Kunde nun bald ganz Europa durchdröhnen sollte, der Hinmordung nahezu aller Bekenner des Evangeliums in Frankreich. Näheres darüber wird der nächste Familienabend am 27. d. M. bringen. — Nach Schluß des überaus fesselnden Vortrages blieben die Anwesenden noch geraume Zeit bei deutschem Sang bei-

sammen. Ueber Vorschlag des Herrn Vicar May wurde ein dreigliedriger Ausschuß gewählt, der sich mit den Vorarbeiten zur Gründung eines Evangelischen Kirchenbauvereines in Eilli zu befassen, und am nächsten Familienabend darüber zu berichten hat.

**Deutscher Casinoverein.** Der am 9. d. M. abgehaltene Familienabend erfreute sich eines zahlreichen Besuchs und nahm einen recht befriedigenden Verlauf. Die Abwicklung der Vortragsordnung begann die Citer Musikvereinskapelle, welche ihr ausgezeichnetes Programm: Marsch und Finale aus Aida von Verdi; Giaconto (valse) von Koyle; Phantasie aus Rigoleto von Popp; Canarienvolka von Benzur unter Leitung des Herrn Kapellmeisters Dießl in tadelloser Weise zu Gehör brachte. Was die dilettantischen Vorführungen betrifft, so sind wir darüber im Zweifel, welche die bestgelungenste war; es wurde nur Gutes aboten. Theodor Körners einactige Posse „Die Gouvernante“, welche vor ungefähr dreißig Jahren in den gleichen Räumlichkeiten einen ausgezeichneten Erfolg errang, gieng mit Fräulein Martha Rakusch als Gouvernante, Fräulein Rita Ekl als Franciska und Fräulein Käthe Schwarzl als Luise in Scene. Die Aufführung bildete ein Ganzes; zieht man die wenigen Tage in Betracht, welche den Damen für das Studium zur Verfügung standen, so sind die Leistungen noch höher zu veranschlagen. Fräulein Martha Rakusch, welche als Gouvernante wohl eine sehr schwierige und im Vergleiche zu ihren Zöglingen Franciska und Luise etwas undankbare Rolle inne hatte, entledigte sich ihrer Aufgabe in bester Weise; ruhiges, sympathisches Spiel, eine überzeugende Auffassung des Berufes der Erziehlerin giengen über unsere Erwartungen. Wenn uns hier ein Wörtchen mehr gestattet ist, so möchten wir nur betonen, daß Fräulein Rakusch ihre Rolle etwas mehr von der komischen Seite hätte auffassen sollen. Fräulein Rita Ekl, sowie Fräulein Käthe Schwarzl können einen sehr guten Erfolg verzeichnen. Fräulein Rita Ekl zeigte temperamentvolles, natürliches Spiel, sowie unerkennbare, schauspielerische Begabung, als schneidiger Lieutenant Uebermuth und Sympathie. Eine würdige Partnerin lernten wir in Fräulein Käthe Schwarzl kennen, und freute es uns, daß der Wunsch, Fräulein Schwarzl in einer größeren Rolle zu sehen, so bald in Erfüllung gieng. Die Aufgabe, die sich Fräulein Schwarzl stellte, löste dieselbe dank ihrer viel eithien Begabung mit Leichtigkeit und ungetheilter Anerkennung. Eine ganz besondere Specialität scheint für Fräulein Schwarzl die Rolle der komischen Alten zu sein, was in Anbetracht ihrer Jugend wohl sehr selten zu finden sein wird. Der komische Theil des Abends scheint wohl dem Dissonanz-Orchester zugufallen zu sein, welches einige recht gelungene Stücke zu Gehör brachte. Hier kam die Occarina und Guitarre zur Geltung, und ein von vier Herren nur durch Streichen der Grundtöne auf Violine und Cello veranaltetes Concert errang einen ganz unerwarteten Erfolg. Einen würdigen Schluß der Vorträge bildete das humoristische Duett Selika und Julia der Fräulein Jennig Duffel und Rita Ekl. Die jugendfrischen, angenehmen Stimmen, sorgfames Studium und ein reizendes Spiel vereinten die Damen zu einer vollendeten Gesamtwirkung. Was uns Fräulein Duffel als Lise in der „Verlobung bei der Laterna“ vom Spiele schuldig blieb, verstand sie diesmal reichlich einzubringen. Hier sei auch den Damen Frau Freiburger und Fräulein Wlada für ihre liebenswürdige Mitwirkung seitens der Direction der herzlichste Dank ausgesprochen; ohne thatkräftige Unterstützung dieser beiden Damen wäre es der Vergnügungsleitung unmöglich, derart abwechslungsreiche Familienabende, wie sie die heurige Saison bringt, zu veranstalten. Nach Abwicklung der Vortragsordnung kam der heißersehnte Tanz, welcher bis in den frühen Morgen währte, und als unsere braven Musiker heimwärts giengen, wurde noch nach den Klängen verschiedener Instrumente fröhlich weitergetanzt. — Der Faschingdienstag wird heuer in unseren Räumlichkeiten ein buntes Durcheinander zeigen. Durch „aus der Schule schwabende . . .“ wurde schon vieles verrathen, worüber wir strengstes Stillchweigen beobachten. Es wäre wünschenswert, daß alle Damen und Herren in Costümen erschienen, doch wird wohl auch mancher schwarze Rock und manche duftige Balltoilette zu sehen sein.

**Für das Deutsche Haus.** Bei dem am Donnerstag abends stattgefundenen Hausballe im Hotel „Elephant“ hat Frau Therese Fuchs als anmuthiges Blumenmädchen einen namhaften Betrag aufgebracht, den sie dem Deutschen Hause spendete. Gehet hin und thuet desgleichen!

**Dr. Eduard Miglitz in Graz,** der bisherige Präsident des Bundes deutscher Herrenfahrerverbände, sieht sich aus geschäftlichen Rücksichten, er übernimmt die Leitung einer Kaltwasserheilanstalt, genöthigt, die Leitung des Bundes zurückzugeben. Mit ihm scheidet ein Mann aus dem jungen Bunde, der infolge seines reichen sportlichen Wissens, seines vortrefflichen Charakters und seines seltenen Arbeitseifers sich den Dank aller Mitglieder zu erwerben wußte. Sein Rücktritt hinterläßt eine empfindliche Lücke im Bundesvorstande und wollen wir nur hoffen, daß es gelingen wird, einen würdigen Ersatz für ihn zu finden.

**Theaternachricht.** Am Freitag den 22. Feber findet an unserem Theater ein einmaliges Gastspiel des Fräuleins Elvira Clemens vom Wiener Hofburgtheater statt. Fräulein Clemens wird als Rose im Sudermann's „Schmetterlingsflucht“ auftreten.

**Jene Theaterbesucher,** welche noch im Besitze von Karten zur ausgetragenen Vorstellung („Der dumme August“) sind, wollen sich das Geld hierfür in der Buchhandlung Fritz Rasch zurückzahlen lassen, da die Karten für eine nächste Vorstellung keine Gültigkeit haben.

**Ein entsetzlicher Unglücksfall** hat sich am Donnerstag morgens im Weinreiter-Tunnel am Semmering ereignet. Herr Ingenieur Josef Pollandt, eine in Cilli allgemein und beifens bekannte Persönlichkeit, ist von der Betonbau-Unternehmung S. A. Waß & Co. mit der Leitung der Betonarbeiten im genannten Tunnel betraut worden. Am Donnerstag morgens wurde er im Tunnel, welcher täglich von 125 Zügen passiert wird, von dem durchfahrenden Räumereizuge erfasst und getödtet. Der „N. Fr. Pr.“ sind über den Unglücksfall folgende Details mitgetheilt worden: „Ingenieur Pollandt befand sich in dem verhängnisvollen Augenblicke, als der Zug wenige Minuten nach 7 Uhr Morgens den Tunnel passierte, mit einer Zahl von Arbeitern im Tunnel bei der Arbeit. Als er den Zug schon in unmittelbarer Nähe herankommen sah, soll er sich rasch zur Tunnelwand geflüchtet haben, und zwar an der Seite jenes Geleises, auf dem der Zug vorüberfuhr. Es wäre natürlich viel besser gewesen, wenn er über das zweite Geleise sich zur entgegengesetzten Tunnelwand geflüchtet hätte, aber er soll dazu nicht mehr die Zeit gehabt haben, weil angeblich auch in der entgegengesetzten Richtung ein Tram den Tunnel durchfuhr. Nun dürfte, wie man vermuthet, der Ingenieur an seiner Absicht, sich hart an die Wand zu stellen, durch ein Gerüst gehindert worden sein das zur Ausführung der Bauarbeiten an dieser Stelle errichtet war. Denn klapp an der Mauer hätte er, nach der Ansicht eines Fachmannes, kaum von dem Zuge gestreift werden können, da der Raum zwischen Wand und Geleise breit genug ist. Aber durch den Luftzug, den der vorbeifahrende Zug verursachte, hat sich vielleicht der Mantel des Ingenieurs aufgebläht, und die Locomotive dürfte einen Zipfel des Mantels erfasst und den Ingenieur mitgerissen haben. Der Körper des Unglücklichen, der einen furchtbaren Schrei ausstieß, soll nun mit großer Gewalt wiederholt gegen die Wand geschleudert und ihm ein Bein abgerissen worden sein. Als der Zug den Tunnel verließ, sprangen die Arbeiter, die sich in den Nischen der Tunnelwand gedeckt hatten, rasch hinzu und fanden den Ingenieur in furchtbar verstümmeltem Zustande. Sie wollten den Verunglückten, der noch bei Bewusstsein war, aus dem Tunnel tragen, doch nach einigen Wehrufen hauchte er noch auf dem Transporte sein Leben aus.“ — Ingenieur Pollandt erreichte ein Alter von 40 Jahren und hinterläßt hier in Cilli eine trostlose Witwe und 4 unversorgte Kinder.

**Der Verein für Thierschutz und Thierzucht in Cilli** ist durch Zufall in den Besitz mehrerer weizer Zwergkanarienvogel gelangt. Mitglieder obigen Vereins oder sonst Thiersreunde, welche geneigt sind, diese niedlichen Thierchen zu übernehmen, können dieselben gegen Ertrag der unbedeutenden Verpflegungskosten an sich bringen. Herr Georg Adler, Buchhändler in Cilli, Hauptplatz, erteilt aus besonderer Gefälligkeit diesbezügliche Auskünfte.

**Hausball.** Einer unerbürgten Nachricht zufolge veranstaltet der Eigentümer des Wirtshauses am Josefsplatz Herr Vater Mazzur am Faschingdienstag einen Hausball ohne jeglichen Toilettenzwang... Dem Vernehmen nach sind 13 Damen persönlich eingeladen worden.

**Man muß sich zu helfen wissen.** Ein Freund unseres Blattes schreibt uns: Da sich der hiesige slowenische Glasermister in seinen — ihm vorgegaukelten — Erwartungen bezüglich der Rentabilität seines Geschäftes getäuscht sieht, hat er sich auf

die „Wohnungsvermittlung im Auslagefenster“ verlegt. Struwi—ge Idee!

**Gewerbeinspector oder Agent?** Diesertage weilte ein Beamter des Gewerbeinspectorates amtlich in Cilli. Als eragierter Tscheche trat er zugleich als Agent des Herrn Fribar auf, indem er von einem deutschen Fabrikanten die nichtvorgeschriebene Führung von Evidenzbüchern verlangte, die nur bei Dragotin Fribar zu haben seien. Der Mann sollte von seinen Vorgesetzten aufmerksam gemacht werden, daß er Beamter und nicht panslavistischer Agent ist.

**Vom Jägerwirt.** Wir werden unter Bezugnahme auf das in der Stadt Cilli verbreitete Gerücht, daß Herr Fischer obiges Geschäft gekündigt hätte, ersucht, mitzuthellen, daß dieses Gerücht auf Unwahrheit beruht.

**Wärmstube.** An Spenden sind eingegangen: Fräulein Dege 10 K, Frau Eilje Popichal 6 K, Frau Dr. Cyppl 6 K, Frau Fischer geselchtes Fleisch, Frau Rebeusch-g Fleisch, Fräulein Ella Gjud Kartoffeln und Fräulein Smartschan 8 Becken Brot. Für die gütigen Gaben herzinnigen Dank!

**Weinversteigerung.** Am 12. d. M. hat in den gläublich Meran'schen Kellereien am Johannesberg in P. Kern die Versteigerung der vorjährigen Sortenweine stattgefunden. Sämmtliche Weine fanden ungetheiltes Lob, und war die Theiligung an der Versteigerung selbst eine sehr lebhafter. Der mittlere Ertragspreis betrug 1 K 20 h per Liter. Erster sind geblieben: Herr Franz Zinke in Feistritz bei Marburg; Herr Johann Zercher in Cilli; die Herren Hans Pregant und Strommer in Graz; Herr Franz Weilandtsch in Marburg; Herr Ludwig Rottler in Feistritz bei Marburg; Frau Maria Schreiner in Hgendorf; Herr Leopold Neklowsch, Rischerwirt in Grauwien; H. Jeschounig in Ardorf bei Cilli; Herr Dr. Johann Kalinz in Graz; Herr Franz Bürker, Hotelier in Marburg; Herr Johann Sauer, Casino-Restaurateur in Marburg; Frau Maria Bernhart in Lembach; Frau Lina Robusch in Lembach; Herr Johann Pinterich in Maria-Rast; Herr Franz Müller, „Carbowirt“ in Marburg; Herr Laurenz Pabianusch, „Annenkeller“ in Graz; Herr Josef Sitt in Wildon und Herr Paul Eck in Marburg.

**Das Schneeballengeschäft** nimmt trotz behördlicher Verbote einen immer größeren Umfang. Der Centralverband österreichischer Kaufleute Wien, XVII/1 hat eine sehr energische Action dagegen eingeleitet und fordert alle Wirtschschaften auf, ihm die Adressen solcher Firmen bekanntzugeben, welche das Schneeballengeschäft in was immer für einer Form betreiben, da ein möglichst vollständiges Verzeichnis gebraucht wird.

**Marburger Unterstützungsverein für entlassene Sträflinge.** Die Zeitung des Marburger Unternützensvereines für entlassene Sträflinge ersattet am 26. Februar l. J. nachmittags 3 Uhr im Sitzungssaal der Gemeindegemeinschaft zu Marburg den Bericht über das verfloßene Verwaltungsjahr 1900, und erlaubt sich alle Vereinsmitglieder im Interesse ihrer gemeinsamen guten Sache zu ersuchen, bei derselben zu erscheinen, und diese jährlich nur einmalige Zusammenkunft mit ihrem Besuche beehren zu wollen.

**Das neue Heimatsgesetz.** Welche einschneidende Wirkung das mit 1. Jänner d. J. in Kraft getretene Heimatsgesetz für manche Gemeinden haben wird, läßt sich daraus erkennen, daß z. B. bei der Polizeidirection in Graz allein im Monate Jänner 2000 Gesuche um Bestätigung des zehnjährigen Aufenthaltes in Graz eingereicht worden sind. Graz hat also durch das neue Heimatsgesetz einen ziemlich ansehnlichen Zuwachs an Gemeindeangehörigen zu erwarten.

**Behördliche Ueberwachung der Eisgewinnung.** Das k. k. Ministerium des Innern macht in Anbetracht der sanitären Gefahren, welche unter Umständen durch den Genuß von unreinem Eis oder durch dessen Verwendung als Beimengung zu Getränken als Kühlmittel hervorgerufen werden können, mit Beziehung auf das in dem Fachblatt „Das österreichische Sanitätswesen“ vom 7. Juni 1900 mitgetheilte Gutachten des Obersten Sanitätsrathes darauf aufmerksam, daß bei Gewinnung von Eis aus öffentlichen Gewässern, sowie bei gewerbmäßiger künstlicher Erzeugung von Eis den politischen Behörden die gesetzliche Handhabung geboten ist, die erforderliche Ueberwachung der Gewinnung und des gewerbmäßigen Betriebes von gesundheitschädlichen Speiseeis eintreten zu lassen. Es ist der politischen Behörde anheimgestellt, durch entsprechende Erziehung an der Entnahmestelle des zur Eisgewinnung dienenden Wassers

unter Intervention des Amtsarztes festzustellen, daß dasselbe weder in physikalischer Hinsicht grob verunreinigt, noch der Verunreinigung durch Infectionstoffe oder sonstige gesundheitschädliche Stoffe ausgesetzt ist. Den politischen Behörden kommt es zu, im Falle des Verdachtes einer derartigen Verunreinigung eventuell die chemisch-bacteriologische Untersuchung des verdächtigen Wassers zu veranlassen.

**Jahr- und Viehmärkte in Steiermark.** Am 22. Februar: Graz, Stechviehmarkt nächst dem Schlachthaus. — St. Filip bei Weiratsche, Bez. Drauzenburg, J. u. B. — St. Veit am Bogau, Bez. Leibnitz, J. u. B. — Am 23. Februar: Graz, Getreide-, Heu- und Strohmärkte am Gries, Holzmarkt am Dietrichsteinplatz. — Rann, Schweinemarkt. — Saldenhofen, Bez. Mährenberg, J. u. B. — Am 24. Februar: Arnfels, B. — Am 25. Februar: Bruck, J. u. B. — Drauzenburg, J. u. B. — Gleichenberg, Bez. Feldbach, J. u. B. — Heiligen Geist bei Lötze, Bez. Gonoobitz, J. u. B. — Knittelfeld, J. und bedeutender B. — Rohitsch, J. u. B. — Tüffer, J. u. B. — Wildon, J. u. B. — Windisch-Feistritz, J. u. B. — Leibnitz, Monatsviehmarkt. — Am 26. Februar: Luttenberg, J. u. B. — Murau, B. — Voitsberg, J. u. B.

**Gingefendet. Aufruf!**

Waidmänner Oesterreichs! Ihr alle wißt, welch' feindliche Strömung in den letzten Jahrzehnten gegen die Jagd eingetreten ist.

Nicht gegen gerechtfertigte Beschwerden, sondern nur gegen jene Angriffe gilt es Stellung zu nehmen, welche absichtlich die große volkswirtschaftliche Bedeutung der Jagd verkennen.

Ungerichten Anfeindungen wirksam entgegen zu treten und insbesondere zu verhindern, daß diese feindliche Strömung auch Eingang in die Jagdgesetze der einzelnen Kronländer finde, kann dem Einzelnen nicht gelingen, nur ein Zusammenwirken aller Jagdinteressenten (Jagdbesitzer, Jagdpächter, Jagdbesitzer und Jagdgäste) kann dies erreichen.

Nur eine Klarstellung unserer gemeinsamen Ziele und aller einschlägigen Fragen kann unsere Feinde entmachten.

Gewiß entspricht es daher einem Wunsche und Bedürfnisse aller Interessenten, gemeinsam ihre Stimme zu erheben und sich zu gemeinsamer Abwehr zu vereinigen.

Dieser Nothwendigkeit entsprechend hat der Wiener Jagdclub beschloßen, einen

**allgemeinen Jagdtag**

nach Wien einzuberufen, und laßt derselbe alle jagdlichen Vereinigungen, sowie alle Jagdinteressenten ein, an demselben theilzunehmen.

Der österreichische Jagdtag findet am 9. März 1901, im Festsaal des niederösterreichischen Gewerbevereines, I., Eschenbachgasse 11, statt.

Mit Waidmannsheil

Der Wiener Jagdclub.

**Deutscher Schulverein.**

In der Sitzung des engeren Ausschusses vom 13. Februar 1901 wurden für geleistete Spenden: den Stadtgemeinden Znaim, Rumburg, Olmütz und Trautenau dem Bezirksausschuß in Wagnsdorf, der Spacasse der Stadt Frusach, der Olmüzer Creditbank, Herrn Hubert Fiebich in Mähr., Notarwaffer, Herrn Ingenieur Lemisch und der Theaterdirection Gustav Leopold in Klagenfurt; ferner der D.-G. Znaim für freiwillige Spenden als Ersatz eines Festertrages, der D.-G. Klagenfurt für den Reinertrag der weißen Redoute, dem Theater-Dilettantenverein in Mähr. Notawasser, der D.-G. in Rumburg für den reichen Ertrag aus Neujahrs-glückwunschkarten, der D.-G. Weißwasser für diverse Spenden, der D.-G. Königshof für einen Concertertrag, der D.-G. in Freiwaldau für den Ertrag der schlesischen Kirmeß, der D.-G. Trautenau für den Ertrag des Schulvereinskränzchens und dem Deutschen Vereine dortselbst für den Ertrag aus dem Verkaufe von Fahrplänen der Dank abestattet.

Zur Anschaffung von Schulbüchern für arme Kinder an der Schule in Jablaez bei Oderberg wurde ein Credit bewilligt und weiters wurden Angelegenheiten der Irrenanstalten in Königshof, Pichtenwald, Blizowa, Sauerbrunn und St. Egidi berathen und der Erledigung zugeführt.

An Spenden giengen weiters ein: Freiberg, D.-G. K 15-64, Weißwasser K 72-10, Slanien, D.-G. K 14-93, Hohenelbe, D.-G. K 17, Marienbad, D.-G. K 763-70, Dittensschlag, D.-G.

K 979, Klostersneuburg, D.-G. K 6, Wien, D.-G. Neubau K 666-62, Schlackenau, D.-G. K 251, Flöhau, D.-G. K 23-10, Salzburg, D.-G. K 209-78, Löffler, D.-G. K 13 64. Aus Sammelstücken giengen ein: Schwadorf K 5, Löffler K 37-45.

## Vermischtes.

**Zur Vermählung der Königin Wilhelmine.**  
Prinz Heinrich der Niederlande, welcher Titel dem Herzog von Mecklenburg beigelegt wurde, hat seine Herzallerliebste nach Het Loo entführt, dem idyllischen Orte der niederländischen Könige. Wir sind keine Freunde der Fürstenschmeichelei, aber die wackere kleine Königin, unsere liebe Volksgenossin, begleiten wir auf allen ihren Lebenswegen mit unserer treuesten Heilmwünschen. Das ist eine deutsche Frau, die sozusagen das bürgerliche Rechtsmpfinden dem Throne nicht geopfert hat, die in den Wünschen und Hoffnungen ihrer Mitbürger aufgeht. „Willemintje“, wie sie der Holländer zärtlich nennt, ist bürentreu geblieben inmitten fürstlicher Niedertracht! Es sind also nicht nur unsere alldeutschen Ziele, die an der Mündung des Rheines dereinst die Flagge des größeren Deutschlands gehißt sehen, sondern es ist in erster Hinsicht auch ein warmes Herzensempfinden für die tapfere kleine Königin, das uns ausrufen läßt: Heil Wilhelmine, Heil Oranjen!

**Was macht ein junges Mädchen glücklich?**  
Man gebe ihr ein Duzend Monoscheinstrahlen mit Walzermusik, zwölf Ellen seidenes Zeug, einen Kanarienvogel, eine nicht zu kleine Portion Schokoladencreme, ein paar Romane von der Marlitt, sowie einen in Goldschnitt gebundenen Julius Wolf, den Händedruck eines ihr nicht ganz uninteressanten jungen Mannes sowie einen Rosenstrauch aus dessen Hand, versichere sie, daß das Kleid einer Rivalin sehr schlecht sitzt, verspreche ihr einen neuen Frühjahrschut und der Jubelgriff menschlicher Glückseligkeit, soweit dieselbe im Alter von 16 bis 22 Jahren möglich ist, wird hiedurch erreicht.

**Ein riesiger Petroleumbrand.** In Baku in Rußland entstand am 5. d. in den Lagern der Kaspiisch-Schwarz-See-Gesellschaft (Rothschild), welche sechs Millionen Pud Petroleum enthielten, ein Brand, der bald auch auf drei andere Lager mit zwölf Millionen Pud Petroleum übergieng. Während der Löscharbeiten überschwemmte die brennende Naphta die Arbeiterwohnungen, die ein Raub der Flammen wurden. Bei der schrecklichen Katastrophe kamen viele Personen ums Leben; bis jetzt wurden 30 verkohlte Leichen geborgen und mehr als 50 Personen erlitten schwere Brandwunden. 400 Arbeiterfamilien verloren ihre ganze Habe. Es herrschte allgemeine Panik. Sonntag wurden in Balachanu vier Fontainen der Firma Melikoroß, zwei Fontainen der Kaspiisch-Schwarz-See-Gesellschaft und zwei Fontainen der Firma Risik's Erben durch eine Feuersbrunst zerstört. Von den bei dem Naphta-Brand in Baku verletzten Personen sind am 7. d. M. weitere 18 gestorben. Die Ursache des Brandes liegt vermutlich in einer Brandstiftung, die von einem entlassenen Wächter aus Rache verübt wurde.

**Ein verurtheilter „patriotischer“ Hekspaffe.**  
Aus Bräu wird gemeldet: P. Josef Kindermann, ein gebürtiger Georgswalder, Pfarrer und Katechet in Sonnenberg, hatte im Religionsunterricht vor den Schülern eine Aeußerung fallen lassen, welche das Wirken des Volkstaisers Josef II., insoferne sich dieselbe auf die Konfiskation der Klöster und Kirchengüter erstreckte, einer abfälligen Kritik unterzog. Durch die Schulkinder gelangte diese Aeußerung in die Oeffentlichkeit und dann auch zur Kenntnis der Staatsanwaltschaft, welche gegen den Pfarrer die Klage wegen Beleidigung eines Mitgliedes des kaiserlichen Hauses erhob. Bei der hierüber vor dem Kreisgerichte unter Ausschluss der Oeffentlichkeit durchgeführten Verhandlung wurde der Angeklagte zu drei Monaten Kerker verurtheilt. — Und doch glauben diese katholischen Hekspapläne den schwarz-gelben Patriotismus gepachtet zu haben. Wenn fällt angefaßt dieser Art „patriotischen“ Bethätigung nicht das Wort ein, das eigentlich die wahren Ziele der Clericalen offenbart: „Und der Kaiser absolut, wenn er unsern Willen thut“.

**Die Könige habens fein,** denn alles, was sich unter ihrer Regierung Großes und Bedeutendes ereignet, wird ihnen guat g'schrieb'n. In Wahrheit aber können sie die mehreste Weil niz oder net viel dafür, ja wenn man sie für das, was ihre Beamten den großen Männern ihres Landes alles in den Weg legen, verantwortlich machen wollt, nachher kam oft ganz was anderes außer als a Verdianst. Die Wahrheit ist, daß sie selbst von aller Welt offen anerkannte Talente und Künstler von Gottes Gnaden net amal nach'm Tod für ganz voll nehmen. Neulich zum Beispiel ist der unzweifelhaft bedeutendste

Mensch Italiens, der weltberühmte, greise Ton-dichter Giuseppe Verdi g'storb'n, und obwohl das ganze Volk Italiens, ja die ganze gebildete Welt um ihn getrauert hat, hat's der junge König net der Müah wert erachtet, selber mit der Leich z'gahn, sondern er hat sich durch an jungen Prinzen vertreten lassen. Für den todten Meister bleibt sich das natürlich ganz gleich, aber es hätt auf'n König a schön's Licht g'worfen, wenn er seinem Collegen von Gottes Gnaden persönlich die letzte Ehr erwies'n hätt. (Zir. Wasstl.)

## Des Volkes Klage an König Eduard VII.

Wer soll künftig Hosen uns efinden,  
Gehrockwesten oder seid'n' Binden,  
Wenn der Prinz, der Prinz von Wales uns fehlt?  
Wer wird dann von der Gesellschaft Höhen  
Niedersteigen und mit Rothschild jehen,  
Wenn der Prinz jetzt zu den Herrschern zählt?

Wer lehrt künftig un're Jungen lumpen,  
Schulden machen und bei Juden pumpen,  
Wer führt in das Börsenspiel sie ein,  
Wer wird nach Cocotten Lust verspüren,  
Oder un're J'aven noch verführen,  
Wo der Prinz von Wales soll König sein?

„Theures Volk, gebiete deinen Thränen!  
Ganz verlassen darfst du dich nicht wähen:  
Ich bin halb so zahm als wie du meinst.  
Auch als König will ich weiter lumpen,  
Schulden machen und bei Juden pumpen,  
Und Lord Rothschild bleibt mein Freund wie einst.“

Mit Vergnügen will in Modefragen  
Hosen ich efinden, Schlipse, Kragen  
Oder Gehrockwesten wie bisher —  
Nur das Eine kann ich nicht versprechen:  
Meiner Frau die Treue noch zu brechen,  
Denn, so leid mir's thut — es geht nicht mehr!“

„Echerer“. Fischart.

**Die Pest in Indien.** In ganz Indien herrscht wiederum die Pest. In Bengalen sterben wöchentlich über 2000 Menschen. In Bombay sind 94% aller Pestfälle tödlich. Auf Schiffen und in Magazinen liegen tausende von Ratten die der Pest verfallen sind, tobt herum. Die Behörden sind ganz ratlos gegenüber der furchtbar herrschenden Epidemie.

**Apotheker Brady's Magentropfen,** früher auch unter dem Namen Mariazeller Magentropfen bekannt, erfreuen sich wegen ihrer erprobten, vortrefflichen, anregenden und kräftigenden Wirkung bei Magenschwäche und Verdauungsstörungen in allen Bevölkerungsklassen großer, stets wachsender Beliebtheit, sind in allen Apotheken vorräthig. Wir empfehlen unseren geehrten Lesern, bei Bestellungen auf die im Inseratentbeile unseres Blattes enthaltene Abbildung der Schutzmarke und Unterschrift zu achten, womit die Verpackung der echten Mariazeller Magentropfen versehen ist.

**Anentgeltliche Stellenvermittlung und Herberge** erhalten brave deutsche Dienstmädchen in Marburg, Bürgerstraße 44, II. Stock. — Nähere Auskünfte werden in der Herberge erteilt. Allen brieflichen Anfragen ist eine Marke für die Rückantwort beizulegen. Dienstmädchen, welche von auswärts kommen, haben sich vorher schriftlich in der Herberge anzumelden. — Südmark-Frauen- und Mädchen-Ortsgruppe Marburg.

## Bezierbild.



Wo ist mein Partnei?

## Schriftthum.

„Illustrierte Rundschau“, Nr. 5 vom 10. Februar hat folgenden Inhalt: Der Kaiser Franz Joseph-Jubiläumspokal in Wien. (Mit drei Illustr.) — Faschingsbräuche in Oberösterreich. — Ein japanischer Frauenkenner. — Eine wichtige Neuerung im Wiener Fernsprecheverehr. — Winter in St. Petersburg. (Mit zwei Illustr.) — Marktszene in Sarajevo. (Mit Illustr.) — Die Puppe im Lichte der Forschung. — Ada Negri. (Mit Illustr.) — Touristisches. — Vermischtes. — Feuilleton: Irland. — Theater und Musik. — Literatur. — Alterthum. — Dillinger's Reiseführer: Beltes. (Mit Illustr.) — Verfehrwesen. — Allerlei Nüchliches. — Aus Nah und Fern.

„Die Familie“. (Wien, IX. Eifengasse 11. Nummer 7, die soeben erschienen ist, enthält: „Moderne Ehen.“ Roman von Karl Baranowsky (Fortf.); „Sonja Kovalevsky“ Ein Erinnerungsblatt zu ihrem zehnjährigen Todestage, den 10. Februar 1901. Von Regina Reiser; „Zur Geschichte der Hörnerflittensfahrten.“ Von Berthold Lessenthin; „Erzählungen aus dem Orient.“ Von Fanita Maindl (Eine Uebersetzung); „Clopura.“ Erzählung aus British North-Borneo von E. von Barfus (Fortf.); „Der Sparverehr der Postparcassen in Oesterreich.“ Von Decomicus; „Litterarisches“; „Kleine Mittheilungen“; „Spiele und Denkaufgaben“; „Das Möbel“; „Die Geschichte der Möbel.“ Von Anna Bruck. „Die gute Stube einst und jetzt.“ Von Anna Bruck; „Vermischtes“; sowie 8 Illustrationen. Die „Familie“ gehört zu den billigsten Zeitschriften dieser Art (K 1-60 vierteljährlich mit freier Zustellung, Einzelnummer 18 h.) und kann von jeder Buchhandlung oder Zeitungsver-schleiß Stelle bezogen werden. Probe-Nummer gratis.

Die Februar-Nummer der bekannten Elternzeitung „Schule und Haus“ hat folgenden Inhalt: Glaube. Von A. v. Manckenberg. — Geistige Erziehung: Die Prüfung für die Aufnahme in die Mittelschule. — Gesundheitspflege: Zur Ernährungsr ge. Von Fritz Wald. — Aus der Kinderwelt: Ridel. Von E. Hellmuth. — Gehehliche Bestimmungen: Erlaß des k. k. Bezirksrathes der Stadt Bozen. — Beurtheilungen: I. Werke für die Jugend II. Werke für Erwachsene. — Sprechhalle. — Allerlei Wissenswertes. — Erzählungen: Ein festes Band. Von Albert Walden. — Den Großen für die Kleinen: Das un-zufriedene Schneeflöckchen. Der Böglein Roth. Von Thilda Morstadt.

Das Februarheft der vom Deutschen Volks-gesangvereine in Wien herausgegebenen Zeitschrift „Das deutsche Volkslied“ zeichnet sich durch seinen ebenso anziehenden, wie belehrenden Inhalt aus. Es enthält: „Ich kann's nicht“ von Hans Frauengruber, ein Weihnachtslied aus Schlad-ming, „Gibt es ein echtes Volkslied“ von Dr. J. Pommer, Christnachtsanfange, Todtenwacht-Lied aus Niederösterreich, über Deutsche Nachwächterlieder von E. K. Blüml u. a. Freunde deutschen Weisens und deutschen Liedes sei die verdienstvolle Zeitschrift herzlich empfohlen. (Erscheint in zehn Monatsheften, der Jahrgang 4 Kronen.)

„Der Kyffhäuser“. Deutsche Monatshefte für Kunst und Leben Linz a. d. Donau, Altstadt 11. Von dieser neuen deutschnationalen Zeitschrift, die als ein im großen und modernen Stil geleitetes Blatt für nationale Politik, Wissenschaft und Kunst eine Ergänzung zu den zahlreichen politischen nationalen Tages- und Wochenblättern bildet, ist das erste Februarheft mit folgendem Inhalte erschienen: Zur politischen Lage. Von einem Abgeordneten der Deutschen Volkspartei. — Karl Bleibtreu „Gerechtigkeit“ und Karma Lehre. — Maurice Reinhold v. Stern. Böcklin. — Marie Stona. Sehnsucht des Leibes. — Johann Peter. Wie der „Bua“ auf dem Tanzboden singt. Faschingsbild aus dem Böhmerwald. — Franz Kranewitter. Andre Hofer. (Dritter Aufzug) — Stephan Milow. In der Flucht der Zeit. Im Leid und Glück. — Hans Benzmann. Die deutsche Frauenlyrik der Gegenwart. — Adolf Schwaper. Ein Schuldiger? — Eril Finne. Ein Brief an den Herausgeber. — Kunst und Leben: „Bom Ueberbrettel“. Eine Bezeugung mit Arnold Böcklin. „Der Spielmann“. — Kritik. — Bücher. — Der Bezugspreis des „Kyffhäuser“, der am 1. und 15. eines jeden Monats erscheint, beträgt vierteljährlich 3 K., der Preis des Einzelheftes 50 h. Bestellungen sind an die Verwaltung Linz a. D., oder an die nächste Buchhandlung zu richten, von welcher auch Probehefte kostenlos zu beziehen sind.

Von der Wiener Wochenschrift „Die Zeit“ (Herausgeber Prof. Dr. J. Singer, Dr. Max Burckhard, Dr. Heinrich Kenner, Prof. Dr. Richard Muther) ist das 332. Heft erschienen. Abonnements auf diese Wochenschrift, viertelj. 6 K., nehmen die Post, alle Buchhandlungen und die Administration, Wien, IX/3, entgegen. — Einzelnummern 60 h. — Probenummer gratis und franco.

Inhalt der „Wiener Hausfrauen-Zeitung“ Nr. 6. Kleine Phonographen. Von B. Neumann. — Strafen. Von Mathilde Müller. — Fragen und Antworten. — Correspondenz der Redaction. — Eingesendet. — Graphologischer Briefkasten. — Für Haus und Küche. — Speisezettel für ein bürgerliches Haus. — Album der Poesie: Lied Von Alfred Friedmann. An den Freund. Von Gotthold Altford. — Literatur. — Räthsel-Zeitung. — Schach-Zeitung. Redigiert von Karl Schlechter. — Eine angenehme Reise. Novelle von M. Palmer. — Feuilleton: Kleine Theaterclubereien. Von Benjamin Schier. — Nach der „Walfäre“. Von Edith Korty. — Inzerate. — Preis halbjährig 5 Kronen.

Die Faschingsonntagnummer der „Münchener Neuesten Nachrichten“ ist soeben eingetroffen bei **Frisch Rasch, Buchhandlung, Cilli.**  
Preis 10 h, nach auswärts gegen Einsendung von 15 h in Marken.

**Zur Saison!**

**Alois Walland, Cilli, Rathhausgasse**  
empfehlen:  
**das anerkannt kräftige Marburger-Dampfmehl**  
C. Scherbaum & Söhne zu Original-Preisen  
pasteurisierte Süssrahm-Theebutter  
reinschmeckende feinste Sorten Kaffee's  
direct import. Souchong- u. Melange-Thee's  
beste Marken Cognac  
garantiert echten Jamaica-Rum  
" " Thee-Slivovitz  
" " Krainer W. e. holder  
beliebteste Marken Rhein-Weine  
Refresco Marsala, Malaga Sherry, M. de V. etc.  
**Niederlage des beliebten Kleinoschegg-Champagner**  
zu orig. Preisen. 1097

**Zur Saison!**

**Eingesendet.**

**Schwarze Seidenstoffe**  
Brocade, Damaste und glatte Waren in reicher Auswahl. Verkauf direct ab Fabrik an Private meter- und robenweise zu Original-Fabrikspreisen. Muster franco. Seidenwarenfabrik **Gebrüder Schiel, Wien, Mariahilferstrasse 76.** 5480

**Für Bruchleidende!**

Soeben erschien die neu verbesserte Broschüre über Heilung aller Arten Unterleibsbrüche von Dr. M. Reimanns. Dieselbe wird auf Anfrage völlig kostenfrei zugesandt. Man adressiere: Dr. M. Reimanns, 502 Wien, VII., Nr. 62, Postfach. 5634

**100 Liter, 9 K 20 h**

**Kumstwein, Hastrunk, Arbeitertrunk, 100 Liter Doppel-Essig 8 K 40 h**  
erzeugt sich jeder durch Wein- und Essig-Compositior. — Anweisung wird beigegeben. Versandt auch in Postweill durch **Gaspar Neuwald, Wien, III., Bechardgasse 4.** 4788

**Technikum Strelitz in Mecklenburg.**  
Ingenieur-, Techniker- u. Meisterkurse. Maschinen- und Elektrotechnik. Ges. Hoch- und Tiefbau, Tischlerei. Täglicher Eintritt 4000

**+ Magerkeit +**

SSchöne, volle Körpertormen, durch unser orientalisches Kraftpulver, preisgekrönt gold. Medaille Paris 1900; in 6 bis 8 Wochen bis 30 Pfd. Zunahme garantiert. Aerztliche Vorschrift. Streng reell — kein Schwindel. Viele Dankschreiben. Preis Carton 2 K 50 h. Postanweisung o lerr Nachnahme mit Gebrauchsanweisung. Hygien. Institut 5603

**D. Franz Steiner & Co. BEIERLIN 98, Königgrätzerstrasse 69.**

**Südmärk-Zahnstocher**  
in Päcketen zu 5, 8, 40 und 50 kr. zu haben bei **FRITZ RASCH, Cilli.**

**Fr. Dirnberger's Frühstückstube**  
Grazerstrasse 15  
Heute um 11 Uhr und jeden Sonntag:  
● Anstich von ●  
**Steinfelder Bairisch-Bier**  
5738 nach Münchner Art.

**Verdauungsstörungen,**  
Magenkatarrh, Dyspepsie, Appetitlosigkeit, Sodbrennen etc., sowie die  
**Katarthe der Luftwege,**  
Verschleimung, Husten, Heiserkeit sind diejenigen Krankheiten, in welchen  
**MATTONI'S GIESSHÜBLER**  
natürlicher alkalischer SAUERBRUNN  
nach den Aussprüchen medicinischer Autoritäten mit besonderem Erfolge angewendet wird.

**Steiermark ROHITSCHER**  
**SAUERBRUNN Tempel-Styria Quelle**  
WELTBERÜHMTES  
Erfolschungs-Getränk. Unübertroffenes Heilwasser  
Hauptvertretung: J. Trojan, Graz, Landhaus. 55 9

**Herrschafts-Villa**  
mit parkähnlichem Garten, Oekonomie etc., 15 Min. von Cilli, ist billig verkäuflich. Näheres sagt die Verwaltung der „Deutschen Wacht“. 5635

**Alten und jungen Männern**  
wird die in neuer vermehrter Auflage erschienene Schrift des Med.-Rath Dr. Müller über das  
*gestörte Nerven- und Sexual-System*  
sowie deren radicale Heilung zur Belehrung empfohlen 4761-20  
Freie Zusendung für 60 kr. in Briefmarken.  
**Curt Röber, Braunschweig.**

**Lehrjunge**  
aus besserem Hause und guter Schulbildung wird in dem Gemischtwarengeschäfte des **Carl Rayer** in Arzlin-Hochenegg aufgenommen. 5722

**Realitäten und Geschäfte**  
jeder Art, werden in **Obersteier** am schnellsten und günstigsten gekauft und gepachtet durch das Verkehrs-Bureau **Hardegg in Mürzzuschlag.**

(Reil's Bodenwische) ist das vorzüglichste Einläßmittel für harte Böden. Reil's Bodenwische kommt in gelben Blechboxen zum Preise von 45 Kreuzern in den Handel und ist bei Traun & Sauer erhältlich. 4815

**Hunyadi János**  
SAXLEHNER'S NATÜRLICHES BITTERWASSER  
MILD ABFÜHRENDE WIRKUNG. VORZÜGLICH GEGEN CONSTIPATION, GESTÖRTE VERDAUUNG, CONGESTIONEN, ETC.

Schutzmarke: Anfer  
**LINIMENT. CAPSICI COMP.**  
aus Richters Apotheke in Prag.  
ist als vorzüglichste schmerzstillende Anwendung allgemein anerkannt; zum Preise von 80 h, fr. 1.40 und 2 fr. vorrätig in allen Apotheken. Beim Einkauf dieser überall beliebten Hausmittel, nehme man nur Originalflaschen in Apotheken mit unserer Schutzmarke „Anfer“ aus Richters Apotheke an, dann ist man sicher, das Original-Erzeugnis erhalten zu haben. Richters Apotheke zum Goldenen Löwen in Prag, I. Elisabethstraße 5.

Der **Himbeersirup**  
des Apothekers Piccoli in Laibach  
wird aufs sorgfältigste aus aromatischen Gebirgs-Himbeeren mittelst Dampf in einem silbernen Kessel erzeugt und ist ein äusserst reines Präparat von unübertrefflicher Qualität,  
nicht zu verwechseln mit dem Himbeersaft des Handels, welcher gewöhnlich künstlich dargestellt wird, gesundheitsschädliche Substanzen und **Kupfer** enthält.  
Eine 1 Kilo-Flasche, pasteurisiert, kostet K 1-30. Die Versendung findet auch in Korbflaschen zu 10, 20 und 40 Kilo statt, wobei ein Kilo mit K 1-10 berechnet wird, 100 Kilo = 100 Kronen.  
Eine Korbflasche mit 3 Kilo Inhalt wird franco in die ganze österr.-ung. Monarchie gegen Nachnahme von K 5-30 versandt. 5090-62

Chief-Office: 48, Brixton-Road, London, SW.

**A. Thierry's echte Centifoliensalbe**

ist die kräftigste Zugalbe, übt durch gründliche Reinigung eine schmerzstillende, rasch heilende Wirkung, befreit durch Erweichung von eingedrungenen Fremdkörpern aller Art. — Ist für Touristen, Radfahrer und Reiter unentbehrlich.  
**Erhältlich in den Apotheken.**  
Per Post franco 2 Tiegel 3 Kronen 50 Heller. — Ein Probetiegel gegen Vorausanweisung von 1 Krone 80 Heller versendet nebst Prospect und Depotverzeichnis aller Länder der Erde Apotheker **A. Thierry's Fabrik in Pregrada bei Rohitsch-Sauerbrunn.** — Man meide Imitationen und achte auf obige, auf jedem Tiegel eingetragene Schutzmarke. 5624

**Kundmachung.**

In der Zeit vom 4. bis einschliesslich 16. März 1901 werden an der Landes-Obst- und Weinbauschule in Marburg folgende Frühjahrs-Curse abgehalten:

1. Ein Lehrgang für Wein- und Obstbau für Wein- und Obstgärtenbesitzer und sonstige Freunde dieser Zweige der Landwirtschaft.
2. Ein Lehrgang für Winzer, Baum- und Strassenwärter.

Im ersteren wird das Wichtigste aus den genannten Gebieten, dem jetzigen Stande der Sache entsprechend, in Theorie und Praxis behandelt; der letztere hat die vorwiegend praktische Ausbildung von Winzern und Baumwärttern in den Frühjahrsarbeiten zum Zwecke.  
Die Zahl der Theilnehmer ist im Wein- und Obstbau-Curse auf 40, im Winzer- und Baumwärter-Curse auf 30 festgesetzt.  
An dem betreffenden Lehrgänge theilnehmende Winzer und Baumwärter, welche nicht von Besitzern und Gemeinden oder sonstigen Körperschaften geschickt werden und ihre Bedürftigkeit durch ein von der Gemeinde ausgestelltes Zeugnis nachweisen, erhalten Unterstützungen.  
Die Theilnehmer beider Lehrgänge müssen Rebscheere und Baummesser mitbringen. Sie können solche, sowie Baumsägen und Baumkratzer in guter Ausführung auch durch Vermittelung der Anstalt erhalten.  
Die Anmeldungen sind bis zum 1. März an die unterzeichnete Direction zu richten.  
**Marburg, am 1. Februar 1901.**

**Direction**  
der steierm. Landes-Obst- und Weinbauschule.

# Gut & Schmackhaft

rasch herstellbar, praktisch, bequem und billig sind die nachstehenden, von der Firma Julius Maggi & Co., Bregenz in den Handel gebrachten Produkte; sie sollten in keinem Haushalte fehlen.



**Maggi's zum Würzen**  
der Suppen, Bouillon, Saucen und Gemüse, in Fläschchen von 50 h an.  
**Wenige Tropfen genügen.**  
Probefläschchen 30 Heller.

**Maggi's Consommé- & Bouillon-Kapseln**  
1 Consommé Kapsel für 2 Port. je nster Krastsuppe . 20 h  
1 Bouillon-Kapsel für 2 Port. kräftiger Fleischsuppe 15 h  
Durch Uebergießen bloß mit kochendem Wasser, ohne weitem Zusatz, sofort herstellbar.

**Maggi's Suppen**  
Eine Tablette für 2 Port. 15 Heller. Maggi's Suppen in Tabletten ermöglchen, schnell, nur mit Zusatz von Wasser, ebenso kräftige als leicht verdauliche, gesunde Suppen herzustellen.  
— 19 verschiedene Sorten. —

**Maggi's Gluten-Kakao**  
in Würfeln à 7 Heller für ein ausgezeichnetes Frühstück, verbindet seltenen Wohlgeschmack mit größtem Nährwerth.  
5730

Chiet-Office: 48, Brixton-Road, London, SW.



Auf ein Stückchen Zuder nehme man bei Bedarf 20 bis 40 Tropfen von **A. Thierry's Balsam** mit der grünen Nonnen-Schutzmarke und Kapselverschluss mit eingepprägter Firma: Allein echt. — Man gebe diesem Balsam Vorzug, weil er nicht nur äußerlich, sondern ebenso innerlich in vielen Zufällen vielfache Anwendung finden kann und bestens dient. — Per Post franco 12 kleine oder 6 Doppelflacons 4 Kronen. — Probeflacon nebst Prospekt und Depotverzeichnis aller Länder der Erde versendet gegen Vorausanweisung von 1 Krone 20 Heller Apotheker **A. Thierry's Fabrik in Prograda bei Rohitsch-Sauerbrunn**. — Man vermeide Imitationen und achte auf die in allen Culturstaaten registrierte grüne Nonnen-Schutzmarke.

**Gute Uhren billig**  
mit 3jähr. schriftl. Garantie versch. an Private  
**Hanns Konrad**  
Uhrenfabrik und Goldwaren-Exporthaus  
**Brax** (Böhmen).  
Gute Nickel-Nem.-Uhr fl. 9.75.  
Echt Silber-Nem.-Uhr fl. 5.80.  
Echte Silberverfete fl. 1.20.  
Widel-Wedder-Uhr fl. 1.95.  
Meine Firma ist mit dem k. k. Adler ausgezeichnet, befigt gold. u. silb. Ausstellungsmedaillen u. tausende Anerkennungs schreiben. 5219-00  
Illustr. Preisecatalog gratis und franco.

**Ich Anna Csillag**  
  
mit meinem 185 Centimeter langen Riesen-Loreley-Haar, habe solches in Folge 14monatlichen Gebrauches meiner selbsterfundenen Pomade erhalten. Dieselbe ist von den berühmtesten Autoritäten als das einzige Mittel gegen Ausfallen der Haare, zur Förderung des Wachsthumes derselben, zur Stärkung des Haarbodens anerkannt worden, sie befordert bei Herren einen vollen, kräftigen Bartwuchs und verleiht schon nach kurzem Gebrauche sowohl dem Kopf als auch Barthaare natürlichen Glanz und Fülle und bewahrt dieselben vor frühzeitigem Ergrauen bis in das höchste Alter.  
Preis eines Ziegels 1 fl., 2 fl., 3 fl., 5 fl.  
Postversandt täglich bei Vorauszahlung des Betrages oder mittels Postnachnahme der ganzen Welt aus der Fabrik, wohin alle Aufträge zu richten sind. 5671  
**Anna Csillag,**  
WIEN, I., Seilergasse 5.  
D. W. 27/1. 01

**60 AUSZEICHNUNGEN!!**  
Allbewährtes diätet. (Einreibung) zur Kräftigung und  
cosmet.-Mittel Stärkung und der Sehnen und Muskeln.  
**KWIZDA'S FLUID**  
Marke der Schlange  
**TOURISTEN-FLUID**  
Von Touristen, Radfahrern und Reitern mit Erfolg angewendet zur Stärkung und Wiederkräftigung nach größeren Touren.  
PREIS 1 FLASCHE ÖW. FL. 1.-, 1/2 FLASCHE ÖW. FL. .60.  
Echt nur mit obiger Schutzmarke zu beziehen in allen Apotheken  
HAUPT-DEPOT:  
**KREISAPOTHEKE, KORNEUBURG BEI WIEN**

**Für Husten- u. Katarrhleidende Kaisers Brust-Bonbons**  
die sichere Wirkung ist durch **2650** notariell begl. Zeugnisse anerkannt.  
Einzig dastehender Beweis für sichere Hilfe bei **Husten, Heiserkeit, Katarrh und Verschleimung**. — Pakete 20 und 40 Heller bei: **Voombach's Erben Nachf. W. Hauser, „Adler-Apothek“ in Cilli, Schwarzl & Co., Apotheke „zur Mariabil“ in Cilli.** 5407

**Vorzügliche keimfähige Samen**  
der feinsten  
**Gemüse- und Blumen-Gattungen**  
aller Gras- und Kleesorten, insbesondere Hochprima seidreien, steirischen Rothklee, Ökonomie- und Waldsamen, feinsten Speise-Saat-Kartoffeln etc. liefert in bester Qualität  
die seit 1811 bestehende Samenhandlung von **5696**  
**Hans Köller**  
„zum schwarzen Rettig“  
**Graz, Murplatz 1.**  
Vertrag mit der Samen-Control-Station Graz. Verzeichnisse werden über Verlangen gratis verabfolgt oder spesenfrei eingeschickt.

**Visitkarten**  
liefert in feinsten Ausführung die Vereinsbuchdruckerei „Celeja“, Cilli.

**Für Weinbautreibende! Für Landwirthe!**  
Zum Bespritzen der Weingärten als auch zur Vertilgung der Obstbaumsehädlinge, sowie zur Vernichtung des Hederichs und des wilden Sents, haben sich **Ph. Mayfarth & Co.'s** patentierte selbstthätige tragbare als auch fahrbare Spritzen **„Syphonia“**  
am besten bewährt, welche ohne zu pumpen die Flüssigkeit selbstthätig über die Pflanzen stäuben. Viele Tausende dieser Spritzen stehen in Verwendung und zahlreiche lobende Zeugnisse beweisen deren Vorzüglichkeit gegenüber allen anderen Systemen.  
Die besten **Säemaschinen** sind Ph. Mayfarth & Co.'s neu construierte **„AGRICOLA“** (Schubrad-System) für alle Samen und verschiedene Saaten, ohne Auswechslung von Rädern; für Berg und Ebene. Leichtester Gang, grösste Dauerhaftigkeit, billigster Preis.  
**Ermöglichen grösste Ersparnis an Arbeit, Zeit und Geld.**  
**Heu- und Strohpressen für Handbetrieb, Maisrebler, Dreschmaschinen, Göpel, Putzmühlen, Trieure, Pflüge, Walzen, Eggen** fabricieren und liefern als **Spezialität** unter Garantie in neuester, vorzüglichster, anerkannt bester Construction  
**PH. MAYFARTH & Co.**  
kaiserl. königl. ausschl. priv. Fabriken landwirtschaftlicher Maschinen  
**WIEN, II. Taborstrasse Nr. 71.**  
Preisgekrönt mit über 450 goldenen, silbernen und bronzenen Medaillen. — Ausführliche Kataloge und zahlreiche Anerkennungsschreiben gratis. — Vertreter und Wiederverkäufer erwünscht.

**Brady'sche Magentropfen**  
(früher **Mariazeller Magentropfen**)  
bereitet in der Apotheke „zum König von Ungarn“ des **Carl Brady** in Wien, I., Fleischmarkt 1, ein allbewährtes und bekanntes Heilmittel von anregender und kräftigender Wirkung auf den Magen bei Verdauungsstörungen und sonstigen Magenbeschwerden.  
Preis à Flasche . . . 40 kr.  
Doppelflasche . . . 70 kr.  
Ich kann nicht umhin, nochmals darauf aufmerksam zu machen, daß meine Magentropfen vielfach gefälscht werden. Man achte sonach beim Einkauf auf obige Schutzmarke mit der Unterschrift **C. Brady** und weise alle Fabrikate als unecht zurück, die nicht mit obiger Schutzmarke und mit der Unterschrift **C. Brady** versehen sind.  
**Die Magentropfen** des Apotheker **C. Brady** (früher **Mariazeller Magentropfen**) sind in rothen Zaltschachteln verpackt und mit dem Bildnisse der heil. Mutter Gottes von Mariazell (als Schutzmarke) versehen. Unter der Schutzmarke muß sich die nebenstehende Unterschrift **C. Brady** befinden. Bestandtheile sind angegeben.  
Die **Magentropfen** sind echt zu haben in allen Apotheken.

# Die Südmärk.

Blätter zur Unterhaltung und Belehrung für Haus und Familie.  
Sonntagsbeilage der „Deutschen Wacht“ in Glatz.

Nr. 7

„Die Südmärk“ erscheint jeden Sonntag als unentgeltliche Beilage für die Leser der „Deutschen Wacht“ — Einzeln ist „Die Südmärk“ nicht käuflich

1901

## Ihre Opfer.

Roman aus dem Englischen von A. Geißel.

(Fortsetzung.)

Nachdruck verboten.

Arm in Arm giengen die Schwestern durch den Park; sie trugen weiße Kleider und hatten leichte, bunte, römische Schawls um die Schultern geschlungen. Ihre Unterhaltung drehte sich um den Ball, den Lord Orme in der nächsten Zeit geben wollte und mit großer Sachkenntnis sprachen die jungen Mädchen von den Eroberungen, die sie zu machen hofften.

„Die beste Partie unter den Herren, die Papa eingeladen hat, ist unstreitig der Herzog von Grandacre,“ bemerkte Amalie lebhaft. „und ich denke, ich werde ihn heiraten. Ich werde im Herbst sechzehn und ich habe es mir immer so schön gedacht, Herzogin von Grandacre zu werden.“

Rosa mußte den Plan der Schwester praktisch finden, hielt es aber für geboten, Amalie darauf aufmerksam zu machen, daß der Herzog kaum daran denken werde, sich schon auf dem Ball zu erklären.

„Weshalb denn nicht?“ fragte Amalie gekränkt.

„Weil er dich noch nicht kennt,“ sagte Rosa ruhig.

„Pah — ich kenne ihn ja auch noch nicht — ich weiß nur, daß er eine wünschenswerte Partie ist und da ich selbst auch für eine solche gelte, sind unsere Chancen gleich. Uebrigens sagte Lady Diana neulich als von dem Herzog die Rede war, ein Theil seiner Güter sei verpändet und wenn dem so ist —“

„Wenn's Lady Diana gesagt hat, so ist's so,“ versetzte Rosa giftig. „die kennt das Einkommen und Vermögen aller heiratsfähigen Herren in England bei Heller und Pennig.“

„Nun, so brauche ich mich ja nicht zu übereilen,“ meinte Amalie nachdenklich. „diesen Winter sollen wir ja erst bei Hofe vorgestellt werden und inzwischen lernt man ja auch noch andere Leute kennen. Um aber auf Lady Diana zurückzukommen, ist's nicht wunderbar, daß sich alle um sie reißten, obgleich sie doch sicher schon in den Dreißigern ist!“

„Dreißig — meiner Ansicht nach hat sie die Vierzig überschritten,“ erklärte Rosa bestimmt.

Jetzt rief Lord Orme her auf die Veranda hinausgetreten war, seinen Töchtern zu, die Abendluft sei feucht und sie würden besser thun, in's Haus zu gehen, welcher Aufforderung die Schwestern Folge leisteten. Nachdem noch ein wenig musiciert worden, erklärte Amalie, sie sei müde von der Reise und Fräulein Winter sowohl wie Lord Orme, die beide schon mehrfach gegähnt hatten, stimmten dem Vorschlag, sich zur Ruhe zu begeben, gerne zu. — —

Die Schlafzimmer der Schwestern stießen aneinander; Rosa, die noch gar nicht müde war, bemerkte zu ihrer Verwunderung noch sehr lange Licht in Amaliens Zimmer und ab und zu meinte sie sogar die Stimme von der Jose, die beiden Schwestern bediente, zu hören. Neugierig erhob sie sich endlich und öffnete leise die Verbindungstür zwischen beiden Zimmern. Zu ihrem höchsten Erstaunen saß Amalie, die vor einer Stunde erklärt hatte, sie könne die Augen nicht mehr offen halten noch völlig angekleidet und mit dem Frisiermantel um die Schultern vor ihrem Toilettenspiegel, während Netta, die Jose, mit der Brennschere an dem Haar ihrer jungen Herrin hantierte.

„So, Netta, jetzt ist's genug,“ sagte Amalie, gerade als Rosa den Kopf durch die Thürspalte steckte, „laß alles nur bis morgen stehen und liegen, damit Fräulein Rosa nicht gestört wird.“

„Gute Nacht, gnädiges Fräulein,“ flüsterte Netta, indem sie sich entfernte. Kaum hatte sich die Thüre hinter ihr geschlossen, als Rosa in ihrem Nachtkleide, einer mit einem weißen Tuch behängten Hopfenstange nicht unähnlich, vollends in Amaliens Zimmer trat und spottend sagte: „Na, Amalie, hast du schon ausgeschlafen?“

Amalie wurde vor Verlegenheit purpurroth.

„Ich dachte — ich wollte“ — stotterte sie.

„Du wolltest wieder einmal überklug sein und hast's am verkehrten Ende angefangen,“ lachte Rosa, „heraus mit der Sprache — wen erwartest du morgen, dem zu Liebe du deinen Schlaf opferst?“

„O, so weißt du schon?“ rief Amalie unsicher.

„Nichts weiß ich, als daß du ein verstecktes, heimtückisches Geschöpf bist,“ sprudelte Rosa zornig hervor; „nun — werde ich endlich erfahren, für wenn du dich schön machen willst?“

„Ach — es war nur so eine Idee; Papa sprach davon, er wolle morgen nach Brighton fahren, und falls die Dragoner schon vom Mandver zurück wären, den Hauptmann Mowbray sammt etlichen Kameraden zum Diner mit hierher bringen.“

„Um, das muß ich sagen, du bist eine liebenswürdige Schwester!“ rief Rosa empört, „während du schon heute alle Hebel in Bewegung setzt um dich zu verschönern, soll ich wie eine Vogelscheuche aussehen — pfui, wie du häßlich bist.“

„Aber, Rosa, es ist ja doch noch gar nicht sicher, daß die Officiere kommen und —“

„Und trotzdem gleicht dein Haar dem Zottelfell des Leithommels, den wir heute im Vorbeifahren an der Spitze seiner Schafherde bewunderten,“ höhnte Rosa, „aber warte nur — ich versalze dir die Suppe gründlich.“

Zwei Minuten später saß Rosa ebenfalls vor ihrem Toilettespiegel, und die von Amalie kaum entlassene Kammerjungfer durste sich bis lange nach Mitternacht mit dem Haar der älteren Schwester plagen. Am nächsten Morgen erschienen beide Schwestern mit außerordentlich „umfangreichen“ Köpfen und sehr mürrischen Gesichtern beim Frühstück; Lord Orme war bereits nach Brighton gefahren und so konnte er nicht mehr über den in Aussicht stehenden Besuch interpelliert werden. Im Laufe des Tages besserte sich die Laune der Schwestern wieder so weit, daß sie sich über die Kleider, welche sie zum Diner tragen wollten, einigten, und als Lord Orme's Wagen gegen 6 Uhr in die Einfahrt rollte, standen Amalie und Rosa Arm in Arm — das gab ein so hübsches Bild — auf der Freitreppe und begrüßten ihn aufs Lebhafteste. Leider aber kam Lord Orme allein zurück; die Dragoner befanden sich noch auf dem Marsche und zwar sollten sie erst morgen von Norwich aufbrechen und durch Essex nach London reiten, so daß immer noch fast eine Woche vergehen würde, bevor sie in die Garnison zurückkehrten.

„Papa,“ fragte Rosa plötzlich, „stammt nicht der Hauptmann Mowbray aus Essex?“

„Gewiß,“ nickte der Gefragte, „aber ich glaube nicht, daß er sein Stammschloß wieder besucht hat, seit er es als kleiner Knabe verließ.“

„Weshalb leben denn die Mowbray's nicht daheim?“ forschte Amalie.

„Weil ihr Vermögen nicht dazu ausreicht, Kind, wenn sie in Kuriel wohnen wollten, müßten sie Tausende aufwenden, um nur das Nöthigste in Stand setzen zu lassen.“

„Heißt ihr Stammsitz Kuriel?“ rief Rosa überrascht; „von Kuriel kam ja damals das seltsame Mädchen, welches Fräulein Winter so ärgerte! Weißt du's nicht mehr Amalie, Papa brachte sie von Brighton mit, kurz ehe wir nach dem Süden giengen.“

„Ach ja — jetzt erinnere ich mich ihrer,“ nickte Amalie, „sie war ein unleidliches Kind.“

„Sie muß jetzt erwachsen sein — wie sie wohl aussehen mag?“

„Um — wie wird sie aussehen — gemein, wie solche Leute stets aussehen!“

Was wohl Lord Orme empfand, während seine Töchter in dieser Weise über ihre Schwester, seine älteste, seine rechtmäßige Tochter sprachen? Jedes Wort der Mädchen traf ihn wie ein Keulenschlag und er mußte stillhalten — hatte er doch selbst Ottilie rechtlos gemacht, indem er sie verleugnete! Um seinen quälenden Gedanken zu entfliehen, versuchte er die Zeitung zu lesen, aber die Worte verschwammen vor seinen Augen und halb stöhnend sagte er endlich: „Amalie, ich wollte du liefst mir diesen Leitartikel der „Times“ vor — meine Augen schmerzen und ich vermag die Buchstaben nicht zu erkennen.“

Amalie nahm das Zeitungsblatt, aber in ihrem Gesicht stand deutlich zu lesen, daß sie sehr wenig erbaute von der Aufforderung war. Sie las dann auch so schleppend und monoton, daß ihr Vater schon nach fünf Minuten ergeben sagte: „Laß es gut sein, Amalie,“ welcher Bitte seine Tochter sofort nachkam und die Zeitung mit einem Seufzer der Erleichterung aus der Hand legte.

„Laß mich dir den Artikel vorlesen, Papa,“ sagte Rosa, des Vaters verstimmte Miene bemerkend, und als Lord Orme nickte, las sie mit ihrer schrillen, scharfen Stimme die erste Spalte, als sie aber zur zweiten übergieng bemerkte sie kleinlaut: „Wenn's du nicht übelnimmst, Papa, höre ich hier lieber auf, ich fürchte ich bekomme Kopfschmerz vom Vorlesen.“

Da Lord Orme dieselbe Befürchtung für sich hegte, falls er die spize Stimme noch länger hätte hören müssen, stimmte er Rosa zu; in diesem Augenblick ward gemeldet, es sei serviert, und so begab sich die Familie ins Speisezimmer.

Nach dem Diner gieng Fräulein Winter mit den beiden Mädchen in den Salon, Lord Orme aber blieb nachdenklich am Tische sitzen und dachte an Ottilie und wie sie wohl jetzt aussehen würde — gewiß

glich sie ihrer verstorbenen Mutter, die einst sehr schön gewesen war.

„Ob sie wohl auch so mürrisch dreinschauen würde wie Amalie, wenn ich sie bäte, mir vorzulesen,“ murmelte er; „gewiß nicht, ihre Stimme war so weich und Klangvoll — nicht so scharf und dünn wie Rosas Stimme. Ich that Unrecht, sie so völlig zu ignorieren und ich will's auch noch gutmachen — ihr soll Gerechtigkeit widerfahren, sobald ich Mittel und Wege finde für sie zu sorgen, ohne mich selbst bloßzustellen.“

### Zwölftes Kapitel.

Es war früher Morgen in Auriel; Otilie erwachte von dem Gezwitz der Schwalben, die unter dem Dach nisteten, und sich rasch den Schlaf aus den Augen wischend, erhob sie sich und hatte bald ihre einfache Toilette beendet. Behutsam schlich sie an des Vaters Thür und lauschte, doch hörte sie an seinen tiefen, ruhigen Athemzügen, daß er noch fest schlief, und so nahm sie ein Körbchen zur Hand und gieng hinaus in den Garten um Blumen zu pflücken.

Wie herrlich war es doch um sie her! Noch lag der Thau gleich blühenden Demanten auf Blumen und Gräsern — es blühte, duftete, zirpte und zwitscherte allenthalben und Otilie fühlte sich so froh und glücklich, daß sie ein lustiges Liedchen vor sich hin summte. Ach, mit achzehn Jahren erscheint uns die Welt noch so wunderschön — das vor der Jugend aufgeschlagene Lebensbuch zeigt keine dunkeln Blätter und jeder Pulsschlag des Herzens ist Frieden und Glück. — — —

Von Beet zu Beet schreitend pflückte das junge Mädchen hier eine duftende Rose, dort eine feurige Nelke — Reseda, Levkoje und Heliotrop kamen dazu, und bald war der Korb bis zum Rande mit den lieblichen Kindern Floras gefüllt. An der Larushecke welche den Garten vom Park schied, entlang schreitend, gewahrte das Mädchen jenseits der Hecke prächtige Farnwedel, die sich im Morgenwind neigten und beugten und durch eine Lücke hinüber in den Park schlüpfend, pflückte sie die schönsten und barg dieselben ebenfalls im Korbe. Eben wollte sie wieder in den Garten schlüpfen, als von Ferne her ungewohnte Laute an ihr Ohr drangen. Erstaunt spähte Otilie nach allen Seiten, allein die hohen Bäume sowohl wie die Parkmauer verwehrten jeden weiteren Ausblick und da sie trotz ihrer Jahre noch neugierig wie ein kleines Mädchen war, hatte sie rasch einen Ausweg gefunden. Nicht weit von der Parkmauer entfernt, stand eine Buche und dem im Klettern geübten jungen Mädchen bereitete es keine Schwierigkeit, an dem nicht allzu dicken Stamm emporzuklimmen bis zu einem verhältnismäßig bequemen, sicheren Sitz zwischen zwei gabelförmigen, starken Ästen.

Von hier aus spähte sie hinaus auf die Landstraße und nun sah sie ein ebenso ungewohntes wie prächtiges Schauspiel. In langer, schier unabsehbarer Reihe zog eine Reitereschaar in blitzenden Helmen und scharlachrothen Röcken mit blanken Knöpfen die Straße entlang; die Rosse trabten lustig daher, die Musik spielte fröhliche Weisen und die Soldaten schauten keck und wohlgemuth in die Welt. Es war das erstemal, daß Otilie so viele Soldaten beisammen sah und sie mußte sich gestehen, daß es ein hübscher Anblick war. Dazu kam, daß das unerfahrene Mädchen Dank den wenigen Romanen, die ihren Weg nach Auriel gefunden, in jedem Soldaten einen Helden sah und als jetzt die Truppe mit fliegenden Fahnen näher und näher herankam, als ein belebender Marsch an ihr Ohr schlug und die Pferde wie im Tacte dahintrabten, meinte Otilie in eine ihr neue, verzauberte Welt des Glanzes zu blicken.

Der an der Spitze der Truppen reitende Officer, auf dessen Hut weiße und rothe Federn schwannten, schaute mit lebhaftem Interesse nach dem aus den Bäumen auftauchenden Herrenhause von Auriel hinüber, war es doch seine Heimat, die da vor ihm auftauchte und Tom Rowbray empfand fast etwas wie Wehmuth ob dieses Wiedersehens nach so langer Zeit.

„Es ist ein prächtiges Besitztum,“ murmelte er halb traurig vor sich hin; „wie anders wäre doch alles, wenn man nur ein bißchen mehr Gold hätte.“

Die Soldaten trabten weiter, während ihr Hauptmann näher an die Parkmauer heranritt. Plötzlich hielt er an — in dem Gezweig der Buche dort drüben schimmerten hellblonde Locken und diese Farbe war dem jungen Officer stets besonders interessant und — gefährlich gewesen.

„Ich muß sehen, ob zu dem schönen Haar auch ein schönes Gesicht gehört,“ sagte Tom Rowbray entschlossen und nachdem ein Blick auf seine weiterreitenden Leute ihm gezeigt hatte daß sein Zurückbleiben keinerlei Störung verursachte, ritt er dicht an die Parkmauer heran und hielt im nächsten Augenblick dem überraschten Mädchen gegenüber.

„Eine Dryade, so wahr ich lebe,“ sagte Tom Rowbray lächelnd, „und eine wunderschöne obendrein!“

Otilie war wie gelähmt vor Erstaunen und Bestürzung; der schöne Reiter, den sie schon aus der Ferne bewundert, erschien in der Nähe fast noch schöner, wie übermüthig strahlten die dunklen Augen und wie prächtig blühten die weißen Zähne unter dem kecken Schnurrbart hervor.

(Fortsetzung folgt.)

## Kärnten.

Bist du Kärnten wohl — mein vielgeliebtes Land?

Und mein schönes auch — im Sommerkleide,  
Wirst du in der Nähe, in der Weite  
Wohlt von deinen Söhnen gern genannt?  
Weißt du wohl, daß hinter deinen Berges-  
kronen

Auch noch viele andre gute Freunde wohnen?

Deiner Kinder Armut hat mich oft betrübt;  
Aber was dir fehlt an Goldes Schätzen,  
Wollte die Natur dir doch ersetzen:

Gab dir Schönheit — und du bist beliebt,  
Besser konnte die Natur dich nicht mehr  
schmücken

Und wir Alle überschau'n dich mit Ent-  
zücken.

Blau Seen an der schroffen Felsenwand,  
Wo die unsichtbaren Nymphen leben,  
Die geheimnisvolle Sagen weben  
Um das Volk, mit ihrer Geisterhand;  
Oder Seen deren liebliche Gestade  
Laden den Besucher ein zum kühlen Bade.

Bäche, Flüsse, die in bestimmtem Lauf  
Sich wie taumelnd über Felsen stürzen  
Fast, wie um den langen Weg zu kürzen,  
Schäumen donnernd in den Klüften auf,  
Bis sie später, nach unbändigen Geberden  
In der Blumenwiese wieder zahmer werden.

Dort ein grünes, von einer Burg bewacht  
Die auf hohem Glimmerfelsen thronend  
Dem Besucher seine Mühe lohnend  
Ihm erzählt von längst vergang'ner Nacht,  
Während unten an des Berges Felsen  
Eines Wildbachs Fluten schäumend sie  
umfließen.

In dem Thale drinnen Wies' und Ackerland,  
Thiere weiden auf den grünen Matten,  
Malerisch umsäumt von Licht und Schatten.  
Hierlich, als ein Werk der Menschenhand  
Steh'n die Häuschen, fest gebaut und ab-  
geschieden,  
Daß sie dem Bewohner Schutz und Ruhe  
bieten.

Oben steht das Kirchlein. Mit dem rothen  
Dach'  
Scheint's zu kleben an des Waldes Dichte —  
Wenn auch sturmundrauscht von Lann' und  
Fichte,  
Ist doch seines Glöckleins Stimme wach.  
Hinter ihm steh'n aufgebaut die hohen  
Tauern,  
Schneebedeckte Spender von Gefahr und  
Schauern.

In den Menschen, fleißig, fromm und an-  
spruchlos

Müßte die Natur mit ihren Schreden  
Muth und Kraft und Fähigkeit erwecken  
Und mit diesen wächst der Kärntner groß.  
Lieber lebt er in der Heimat Alpenfluren  
Als betroffen von des Außenlebens Spuren.

Sucht nicht die Bequemlichkeit der großen  
Welt

Fügt sich gern dem Unterschied der Stände  
Stellt sich höher nicht, als seiner Hände  
Fleiß und Dauerhaftigkeit ihn stellt.

Sein Gemüth und seinen Wert erkennt  
man wieder

Schallen durch die Thäler an die Berge  
seine Lieder.

Peupelmann.

## Ins Album.

Wir sind große Philosophen für Andere,  
aber nicht für uns selbst. Im Augenblick,  
da sich der Gram des Gemüths bemächtigt,  
hören wir auf, den Maßstab des Ver-  
nünftigen an ihn anzulegen. Bulwer.

**Spinat für Kranke.** Man kocht  
einen Liter Spinat in Salzwasser ab, drückt  
ihn aus, streicht ihn durch ein Sieb und  
rührt ihn nun mit einem Theelöffel Semmel,  
einem an zwei Löffel süßer Sahne ver-  
quirlten Eigelb und einer Messerspitze  
Fleischextract heiß, ohne ihn kochen zu  
lassen.

**Wollene Kleider** besonders solche aus  
dunklen Stoffen, sollte man niemals bügeln,  
weil sie dadurch leicht spedig und glänzend  
werden. Will man die Falten aus solchen  
Kleidern entfernen, so hänge man sie im  
Keller an einem Haken auf und alle Falten  
werden bald verschwinden. Besonders zer-  
knitterte Stellen kann man vorher mit  
einem Schwamm und Regenwasser an-  
feuchten.

**Blindgewordene Fensterscheiben**  
kann man dadurch reinigen, daß man  
einen wollenen Lappen mit Leinöl tränkt  
und die Fensterscheiben damit abreibt.  
Hierauf pußt man mit einem trockenen  
wollenen Lappen oder Löschpapier sorg-  
fältig nach, bis nicht mehr die geringste  
Spur von Fettigkeit zu sehen ist.

**Bei dem Vorstellen,** dem man selbst  
im bescheidenen Kreise Beachtung schenken  
muß, geschehen viele Verstöße gegen An-  
stand und gute Sitte. Wie beim Begrüßen  
gilt die Regel, daß sich der Herr der  
Dame, das junge Mädchen der verheirateten

Frau, die minder vornehme Dame der vor-  
nehmeren vorstellen läßt oder diese erst-  
genannten Personen den zweiten vorgestellt  
werden. Demgemäß sind auch in gleicher  
Reihenfolge die Namen zu nennen, und  
es wäre ein grober Verstoß, wollte zum  
Beispiel sich eine Dame, die Gattin eines  
höheren Officiers ist, einer Frau Leutnant  
vorstellen. Bei Besuchen und kleineren Ge-  
sellschaften ist es Sache der Hausfrau, die  
anwesenden Gäste mit einander bekannt  
zu machen. Bei größeren Vereinigungen  
soll n die Herrschaften, die einander noch  
nicht kennen, die Dame des Hauses er-  
suchen, sie vorzustellen, da die Hausfrau  
nicht wissen kann, wer sich kennt und bei  
wem dies nicht der Fall ist. Bei gleich-  
rangigen Personen entscheidet das Alter  
oder das Ledig- und Verheirathetsein den  
ersten Platz beim Nennen des Namens,  
das heißt bei Damen; bei Herren geht es  
nach den Stellungen und ebenfalls nach  
Alter; in jedem Falle ist aber der Herr  
der Dame vorzustellen, ob er nun auch  
adelig sei und sie eine Bürgerliche. Auf  
Bällen, wenn es nur ums Tanzen geht,  
stellt man die Herren den Damen vor,  
ohne den Herren die Namen der Damen  
zu nennen.

**Unter Collegen.** Vertheidiger zu  
einem Collegen, der stets die Untersuchung  
des Geisteszustandes seiner Klienten be-  
antragt: „Es ist merkwürdig, daß immer  
nur Geistesranke Sie zum Vertheidiger  
wählen!“

**Bei Gericht.** Richter: „Angeklagter,  
Sie haben Ihrer Frau eine Ohrfeige ge-  
geben? — Angeklagter: „Jawohl!“ —  
Richter: „Sie hätten aber Ihre Frau  
nicht mißhandeln sollen.“ — Angeklagter:  
„I glaub, das is do eh schön, wann ma  
sieben Jahr mit an Frauensimmer lebt  
und nachher erst kriegt's a Ohrfeigen.“

**Kasernenhofblüten.** Unterofficier  
(beim Gewehrreinigungs-Unterricht):  
„... Und dann hat der Soldat auch  
hauptsächlich darauf zu sehen, daß er im  
Laufe des Gewehres keine fremden Erd-  
theile entdeckt!“

**Aus der Instructionsstunde.** Haupt-  
mann: „Was thun Sie, wenn bei Nacht  
das Alarmzeichen ertönt?“ — Recrut:  
„Schlafen, Herr Hauptmann!“

**Sprachlehre.** Lehrer: „Wie heißt denn  
die Mehrzahl von Kind?“ — Schülerin:  
„Zwillinge!“

## Schallthaler Stückkohle

billig, geeignet für Zimmerheizungen und Industrien, geruchlos, wird für sämtliche Stationen der Süd- und Kärntner-, sowie der ungarischen Bahnen **um 32 Kronen per Waggon mit 100 Meterotr.** ab Station Skalis versendet.

Bestellungen nimmt entgegen: 5674  
der Schallthaler Kohlenbergbau in Wöllan.

## Knorr's Hafermehl

1000fach erprobt und glänzend begutachtet, als das beste und billigste Kindernährmittel. Fleisch-, blut- und knochenbildend. Mit Kuhmilch vermischt, vollständiger Ersatz für Muttermilch. Schutz gegen den gefürchteten Durchfall bei kleinen Kindern. **Man achte auf die Marke „Knorr“.**

Päckete à 1/4 Ko. 50 h, 1/2 Ko. 90 h  
überall zu haben. 5662-4

## HERBABNY'S unterphosphorigsaurer

# Kalk - Eisen - Syrup

Dieser seit 30 Jahren stets mit gutem Erfolge angewendete, auch von vielen Ärzten bestens begutachtete und empfohlene **Brustsyrup** wirkt schleimlösend, hustenstillend, schweißvermindernd, sowie die Esslust, Verdauung und Ernährung befördernd, den Körper kräftigend und stärkend. Das in diesem Syrup enthaltene Eisen in leicht assimilierbarer Form ist für die Blutbildung, der Gehalt an löslichen Phosphor-Kalk-Salzen bei schwächlichen Kindern besonders der Knochenbildung sehr nützlich.

Preis 1 Flasche 1 fl. 25 kr., per Post 20 kr. mehr für Packung.

Ersuchen stets ausdrücklich J. Herbabny's Kalk-Eisen-Syrup zu verlangen. Als Zeichen der Echtheit findet man im Glase und auf der Verschlusskapsel den Namen „Herbabny“ in erhöhter Schrift, und ist jede Flasche mit neb. beh. Schutzmarke versehen, auf welche Kennzeichen der Echtheit wir zu achten bitten.

Alleinige Erzeugung und Hauptversandtstelle:  
**Wien, Apotheke „zur Barmherzigkeit“**  
VII/1 Kaiserstrasse 73 und 75.

Depots bei den Herren Apothekern: **Cilli: Carl Gela, M. Rauscher, Apoth. Deutsch-Landsberg: O. Daghofer, Feldbach: J. König, Gonobitz: J. Pospischil, Graz: J. Strohseiner, Leibnitz: O. Russheim, Marburg: V. Koban, A. Horinek, W. König, V. Koban, Mureck: E. Reicho, Pettau: V. Molitor, J. Behrbalk, Radkersburg: M. Leyrer, Windisch-Feistritz: Fr. Petzolt, Windischgraz: G. Uxa, Wolfsberg: A. Huth, Liezen: Gustav Grösswang, Laibach: W. Mayr, N. v. Trnkóczy, G. Piccoli, M. Mardetschläger, Rann: Apotheke „zum goldenen Adler“ H. Schniderschitsch, **Kindberg: Oskar Kuschel.** 5578**

# Serravallo's

## China-Wein mit Eisen

von medizinischen Autoritäten, wie Hofrath Prof. Dr. Braun, Hofrath Prof. Dr. Drasche, Prof. Dr. Hofrath Freiherrn von Kraft-Ebing, Prof. Dr. Monti, Prof. Dr. Ritter von Mosevig-Moorhof, Hofrath Prof. Dr. Neusser, Prof. Dr. Weinlechner etc., vielfach verwendet und bestens empfohlen.

— Für Schwächliche und Reconvalescenten. —  
**Auszeichnungen:** XI. Med. Congress Rom 1894; IV. Congress für Pharm. Chemie Neapel 1894; Ausstellungen Venedig 1894; Kiel 1894; Amsterdam 1894; Berlin 1895; Paris 1895; Quebec 1896; Quebec 1897; Turin 1898; Canea 1900; Neapel 1900; Paris 1900.

Ueber **1000 ärztliche Gutachten.**  
Dieses ausgezeichnete wiederherstellende Mittel wird seines vortrefflichen Geschmackes wegen besonders von Kindern und Frauen sehr gern genommen.

Zu haben in allen Apotheken in Flaschen zu 1/2 Ltr. à K 2.40 und 1 Liter à K 4.40. 5630

J. Serravallo, Apotheker, Triest.

# Sanatogen

Kräftigungs- und Auffrischungsmittel namentlich für die Nerven

Als diätetisches Nährpräparat bei *Nervenschwäche, Nervosität* und *Lungenkrankheiten*, bei *Frauenleiden, Bleichsucht* und *Blutarmuth, Zuckerkrankheit*, bei *Magen- und Darmleiden*, bei *Ernährungsstörungen* der Kinder (Erbrechen, Durchfall), in der *Reconvalescenz* nach erschöpfenden Krankheiten, als *Kraftnahrung* stillender Mütter, ärztlicherseits wärmstens **glänzend begutachtet** durch eingehende empfohlen und **wissenschaftliche** Untersuchungen in den hervorragenden österreichischen und deutschen Kliniken.

hergestellt von **Bauer & Cie., Berlin SO. 16.**

Erhältlich in Apotheken und Droguerien.

General-Vertretung für Oesterreich: Apotheker C. Brady, Wien I, Fleischmarkt 1.

Ausführliche Mittheilungen und Zeugnisse gratis und franco. 5678

Die Genossenschaft der Gastwirte von Cilli beehrt sich dem geschätzten Publikum zur gefälligen Kenntnis zu bringen, dass sämtliche Gastwirte, Hoteliers und Restaurateure von Cilli vom heutigen Tage an den Verschleiss von Flaschenbier übernommen haben, und ist **täglich frisch gefülltes Flaschenbier über die Gasse** per Liter 15 kr., 1/2 Liter 8 kr. in sämtlichen Gastwirtschaften Cilli's erhältlich.

Mit der Bitte um recht zahlreiche Abnahme, zeichnet

Hochachtungsvoll

Die Genossenschaft der Gastwirte  
von Cilli.

Cilli, den 30. September 1900. 5552-76

## Für Magenleidende!

Allen denen, die sich durch Erkältung oder Ueberladung des Magens, durch Genuß mangelhafter, schwer verdaulicher, zu heißer oder zu kalter Speisen oder durch unregelmäßige Lebensweise ein Magenleiden, wie:

**Magenkatarrh, Magenkrampf, Magenschmerzen, schwere Verdauung od. Verschleimung** zugezogen haben, sei hiermit ein gutes Hausmittel empfohlen, dessen vorzügliche Wirkungen schon seit vielen Jahren erprobt sind. Es ist dies das bekannte

## Verdauungs- und Blutreinigungsmittel, der Hubert Ullrich'sche Kräuter-Wein.

Dieser Kräuter-Wein ist aus vorzüglichem, heilkräftig befundenen Kräutern mit gutem Wein bereitet und stärkt und belebt den Verdauungsorganismus des Menschen ohne ein Abführmittel zu sein. Kräuterwein beseitigt Störungen in den Blutgefäßen, reinigt das Blut von verdorbenen, krankmachenden Stoffen und wirkt fördernd auf die Neubildung gesunden Blutes.

Durch rechtzeitigen Gebrauch des Kräuter-Weins werden Magenübel meist schon im Keime erstickt. Man sollte also nicht säumen, seine Anwendung anderen scharfen, ägenden, Gesundheit zerstörenden Mitteln vorzuziehen. Symptome, wie: Kopfschmerzen, Aufstoßen, Sodbrennen, Blähungen, Uebelkeit mit Erbrechen, die bei chronischen (veralteten) Magenleiden um so heftiger auftreten, werden oft nach einigen Mal Trinken beseitigt.

**Stuhlverstopfung** und deren unangenehme Folgen, wie Beklemmung, Blutanhaltungen in Leber, Milz und Fortaderstamm (Hämorrhoidalleiden) werden durch Kräuter-Wein oft rasch beseitigt. — Kräuter-Wein behebt Unverdaulichkeit, verleiht dem Verdauungssystem einen Aufschwung und entfernt durch einen leichten Stuhl untaugliche Stoffe aus dem Magen und Gedärmen.

**Hageres, bleiches Aussehen, Blutmangel, Entkräftung** sind meist die Folge schlechter Verdauung, mangelhafter Blutbildung und eines krankhaften Zustandes der Leber. Bei Appetitlosigkeit, unter nervöser Abstammung und Gemüthsverstimmung, sowie häufigen Kopfschmerzen, schlaflosen Nächten, stehen oft solche Personen langsam dahin. — Kräuter-Wein giebt der geschwächten Lebenskraft einen frischen Impuls. — Kräuter-Wein steigert den Appetit, befördert Verdauung und Ernährung, regt den Stoffwechsel an, beschleunigt die Blutbildung, beruhigt die erregten Nerven und schafft neue Lebenslust. — Zahlreiche Anerkennungen und Dankschreiben beweisen dies.

Kräuter-Wein ist zu haben in Flaschen à fl. 1.50 und fl. 2.— in den Apotheken von Cilli, Bad Reichenau, Wind-Landsberg, Wind-Feistritz, Gonobitz, Mauthausen, Windischgraz, Marburg, Lital, Gartsfeld, Rann, Laibach u. s. w., sowie in Steiermark und ganz Oesterreich-Ungarn in den Apotheken. Auch versenden die Apotheken in Cilli 3 und mehr Flaschen Kräuterwein zu Originalpreisen nach allen Orten Oesterreich-Ungarns. 5645

Vor Nachahmungen wird gewarnt!  
Man verlange ausdrücklich  
**Hubert Ullrich'schen Kräuter-Wein.**

Mein Kräuterwein ist kein Geheimmittel; seine Bestandtheile sind: Malagawein 450,0, Weinsprit 100,0, Glycerin 100,0, Rothwein 240,0, Cberlebenssaft 150,0, Kirschsaff 820,0, Ranna 30,0, Fenchel, Anis, Selenwurzel, amexil, Krautwurzel, Enzianwurzel, Kalmuswurzel aa 10,0. Diese Bestandtheile mische man.

# Schmittsberger Neuwein

(Perle Steiermarks)

vom Weingute Pongraz in Wind. Feistritz  
per Liter 80 kr.

empfiehlt 5734

**JULIE ZORZINI**  
Gasthof „zum goldenen Engel“.

## Samenhandlung Emil Keller

Grazerstrasse 9, **Cilli**, (Hotel Terschek)

empfiehlt

besten, keimfähigen **Samen**

für Landwirtschaft, Gemüse und Blumen.

5716

## Wohnung zu vermieten.

Im Sparcassegebäude ist eine schöne Wohnung, im III. Stock,  
mit 3 Zimmern, 1 Küche, 1 Speiskammer nebst Zubehör ab  
1. März zu vermieten. 5728

## Dr. Arthur Laab

Facharzt für physikalisch-diätetisches Heilverfahren (Naturheilverfahren); Gründer  
und gew. leitender Arzt der Grazer Licht- und Wasserheil-Anstalt, g-w. Anstalts-Arzt  
der Rikli'schen Naturheil-Anstalt in Veldes, behandelt ausschliesslich nach den  
Grundsätzen obgenannten Heilverfahrens

Derzeit **Graz, Brandhofgasse Nr. 17, I. Stock.**

Eingang: Hauslabrasser.

Ordination von 9—10 Uhr vorm. und von 2—3 Uhr nachm.

Schriftliche Berathung soweit als thunlich. 5769

## Eine sehr schöne Wohnung

im Hause Gartengasse 17, I. Stock, be-  
stehend aus 4 Zimmern, Kabinet sammt  
Zugehör, ab 1. April zu vermieten. 5731

## Ein Zwicker

mit Goldfassung  
wurde auf dem Wege zwischen der Hohen-  
egger Maut und der Brücke verloren.  
Der redliche Finder wolle denselben  
Herrengasse 19, bei Wokau, gegen  
Belohnung abgeben. 5729

## Carl Sabukoschegg

### Lederhandlung

Rathhausgasse 22, **Cilli**, Rathhausgasse 22

empfiehlt den P. T. Fabriks-Unternehmungen und Mühlenbesitzern seine  
am Lager führenden

## Maschinen-Riemen

in verschiedenen Dimensionen, sowie auch 5735

### Riemen-Croupous etc. etc.



welche seit Jahren bewährt und von hervorragenden Aerzten  
als leicht abführendes lösendes Mittel empfohlen werden,  
stören nicht die Verdauung, sind vollkommen unschädlich. Der verzuckerten

Form wegen werden diese Pillen selbst von Kindern gern genommen.  
Eine Schachtel, 15 Pillen enthaltend, kostet 15 kr., eine Rolle, die 8 Schachteln,  
demnach 120 Pillen enthält, kostet nur 1 fl. 8. W.

Man verlange „Philipp Neustein's“ abführende Pillen.“  
Nur echt, wenn jede Schachtel auf der  
Rückseite mit unserer gesetzlich protocollirten Schutzmarke „Heil.  
Leopold“ in rothschwarzem Druck versehen ist. Unsere registrier-  
ten Schachteln, Anweisungen und Emballagen müssen die Unter-  
schrift „Philipp Neustein, Apotheker“ enthalten.

**Philipp Neustein's** 5456  
Apothekenzum „heiligen Leopold“, Wien, I., Plankengasse 6,  
Depot in Cilli bei Herrn M. Rauscher, Apotheker. D.W. 10/2. 01.



## Agenten

tüchtig und solid, werden zum Verkaufe  
meiner renommierten neuartigen  
**Holzrouleaux und Jalousien**  
überall gegen höchste Provision aufge-  
nommen. 5736

**Ernst Geyer,**  
Braunau in Böhmen.

## Ein möbliertes

## ZIMMER

ist vom 1. März zu vergeben.  
Anfrage bei **Louise Sager, C. U.**  
Bahnhofgasse Nr. 9. 5737

## Näherin

welche Kleider und Wäsche aus-  
bessert, sucht ständige Kunden.  
Näheres in der Verwaltung der  
„Deutschen Wacht“. 5724

## Ein nett möbliertes

## Zimmer

ist an eine alleinstehende Frau oder Herrin  
billigst zu vermieten.  
Anfragen bei Frau **Sima**, Gasthaus „zur  
grünen Wiese“. 5714

Mehrere wilde, schöne, schattenspendende,  
kräftige 6—8jährige

## Kastanien-Bäume

sind abzugeben im 5720

**Kapaunhof.**

## Eine

## schöne Wohnung

mit Gartenbenützung ist zu  
vermieten. Anzufragen:

5719 **Sanngasse 5.**

Die Unterfertigten geben tieferschütterter Nachricht von dem Hinscheiden ihres innigst-  
geliebten Gatten, bezw. Vaters, Bruders, Sohnes, des Herrn

# Josef Pollandt

Ingenieurs

welcher Donnerstag, den 14. d., 9 Uhr früh plötzlich in Ausübung seines Berufes im Alter  
von 40 Jahren gestorben ist.

Die irdische Hülle des theuern Verblichenen wird am Samstag, den 16. d., in Klamm  
am Semmering feierlichst eingesegnet und sodann auf den dortigen Friedhof zur ewigen  
Ruhe bestattet.

Die heilige Seelenmesse wird am Montag, den 18. d., 7 Uhr früh in der hiesigen  
Marienkirche gelesen.

Cilli, den 14. Feber 1901.

**Fanni Pollandt**  
als Gattin.

**Josef, Franz, Flora, Hans Pollandt**  
als Kinder.

**Franziska Pollandt**  
als Mutter.

**Anton Pollandt**  
Ober-Ingenieur  
als Bruder.

**Rudolf Pollandt**  
Werks-Ingenieur  
als Bruder.

**Sylvester Pollandt**  
Director und Ober-Ingenieur  
als Bruder.

**Amalie Pollandt**  
als Schwester.